

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 6.40 RM, monatlich 1.80 RM.
 frei im Haus, vorausschickbare Einzelne
 Nummern 10 Pfennig. **Bezugspreis:**
 Romanisch vom Postfach abgeholt
 1.80 RM, vom Briefträger und Haus ge-
 bracht 1.94 RM. **Anzeigerpreise:**
 für 10 Zeilen 1.00 RM, für 20 Zeilen
 1.80 RM, für 30 Zeilen 2.50 RM, für
 40 Zeilen 3.20 RM, für 50 Zeilen
 3.90 RM, monatlich 12.00 RM und
 bei längerer Bestimmung monatlich 2.00 RM.
Einzelne Nummern: 10 Pfennig.
Verkauf: täglich.
Telegraphische Adressen:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigerpreis:
 Die **„Kleinen Anzeigen“**, das
 feinstgedruckte Blatt 30 Pfennig, täglich
 2 feinstgedruckte Blätter, jedes weitere
 Blatt 15 Pfennig. **Stellenangebote** und
Schuldenanzeigen das erste Blatt
 20 Pfennig, jedes weitere Blatt 10 Pfennig.
Werbung über 15 Buchstaben zählen für
 zwei Blätter. **Verkaufsgeld** 30%,
 Familien-Anzeigen, politische und
 gesellschaftliche Berichte, Anzeigen
 70 Pfennig die Zeile. Anzeigen für die
 nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
 nachmittags im Hauptgeschäft Berlin
 65 Pfennig, Lindenstraße 3, abgeben
 werden. **Werbung** von 8 Uhr (täglich)
 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. **Mittwoch, den 6. November 1918.** Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Die Beziehungen zu Russland unterbrochen.

Wolffs Bureau meldet:
 Die deutsche Regierung hat von der russischen Regierung Bürgschaften dafür verlangt, daß in Zukunft von ihren Organen keinerlei revolutionäre Agitation und Propaganda gegen die staatlichen Einrichtungen in Deutschland betrieben werde, und daß der noch immer ungeführte Woyd an dem Gesandten Grafen Mirbach ausreichende Sühne findet. Die russische Regierung ist ersucht worden, bis zur Erfüllung dieser Forderungen ihre sämtlichen amtlichen Vertreter aus Deutschland zurückzuziehen. Ebenso sind die deutschen amtlichen Vertreter in Russland abberufen worden.

Die Stellung Joffes, des russischen Botschafters in Berlin, ist unhaltbar geworden. Schon die längste Zeit ist behauptet worden, daß sich die russische Botschaft in die innern Verhältnisse des Deutschen Reiches in unzulässiger Weise einmische und jene in Deutschland nur sporadisch vertretene Richtung begünstige, die ihr parteipolitisch am nächsten liege. Wir haben diese Behauptungen in gutem Glauben bestritten, auf Erklärungen gestützt, die von der russischen Botschaft selbst abgegeben worden sind. Diese Erklärungen aber haben sich leider als unwahrhaftig herausgestellt, so daß wir zu unserem Bedauern gezwungen sind, von der russischen Botschaft in jeder Beziehung Abschied zu nehmen.
 Wiederholt wurde im „Vorwärts“ vor geheimnisvollen Flugblättern gewarnt, deren Zweck es sei, die Arbeiter zu agitieren und sie zu einer Politik zu ermuntern, die den russischen Verhältnissen entsprechen vermag, den deutschen aber nicht entspricht. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß diese Flugblätter, wenn nicht überhaupt so doch auch, von der russischen Botschaft verbreitet worden sind.

Eine geplante Kurierliste auf dem Bahnhof Friedrichstraße enthält das Geheimnis. Sie enthält Flugblätter, die die deutschen Arbeiter zu Gewalttätigkeiten auffordern. Eins davon, so behauptet wenigstens der amtliche Bericht, das von der Gruppe „Internationale“ unterzeichnet ist, enthält einen Aufruf zum Revolutionskampf, während das andere zu Mord und Terror auffordern soll. Wir können die Wahrscheinlichkeit des offiziellen Berichts leider nicht bezweifeln, da uns in der letzten Zeit genug Zeugnis dieser Art untergekommen ist.

Auf Ansuchen der Bahnbehörde wurde das gesamte Kuriergepäck in einem geschlossenen und bewachten Raum sichergestellt und das Auswärtige Amt benachrichtigt, um die Untersuchung und weitere Behandlung der Angelegenheit zu ermöglichen.
 Wie die „Vol. Volk. Nachrichten“ mitteilen, wollte der russische Botschafter Joffe gestern mittag zu einer längeren Unterredung im Auswärtigen Amt. Zugleich hat die Berliner Stelle der Russischen Telegraphenagentur ihre Tätigkeit einstellen müssen.

Ueber die Unzulässigkeit des russischen Verhaltens wird nirgends ein Zweifel bestehen können. Die Stellung eines Botschafters umfaßt sowohl Rechte wie Pflichten. Er ist territorial, d. h. sein Heim gilt als ein Stück seines Vaterlandes, und das Gesetz kann an ihn nicht heran. Dafür ist er in allen innerpolitischen Angelegenheiten des Landes, in dem er sich befindet, zu strenger Unparteilichkeit verpflichtet. Dadurch, daß die Botschaft gegen ihr Wort und gegen ihre Beteuerung diese Pflicht verletzte, hat sie die Sache des Sozialismus, der sie dienen wollte, in peinlicher Weise bloßgestellt.

Die russische Regierung verlangt um ihrem Gebiet selbst die strengste Beobachtung der Regeln, die sie Deutschland gegenüber verleiht hat. Alle Welt erinnert sich noch der Verdrösung, die in Petersburg und Moskau aufgedeckt wurde, bei der Entente-Diplomaten ihre Hand im Spiele hatten. Die russische Regierung sandte sofort eine Protestnote an die Entente und ging gegen die ausländischen Agenten in schärfster Weise vor. Freilich manchen nicht scharf genug, denn einzelne bolschewistische Blätter behaupteten, daß gegen den Engländer Lockhart nicht die Folter angewandt wurde, um weitere Geständnisse von ihm zu erpressen.

Aber ihrer besondern Sache hat die russische Botschaft nur schlimmen Sünden zugefügt. Denn die Arbeiter werden gegen Flugblätter, deren Quelle sie kennen, nur um so vorsichtiger sein. Wir wollen keine russischen Zustände, denn wir wissen, daß das russische Volk unter der bolschewistischen Herrschaft Hungers stirbt, obwohl Russland ein vorwiegend Ackerbau treibendes Land ist. In Deutschland müßte die Anwendung solcher Methoden zu noch viel entsetzlicheren Zuständen führen.

Die deutsche Arbeiterklasse ist sozialistisch durch und durch, aber den Sozialismus asiatischen, der sich Bolschewismus nennt,

Der Durchbruchskampf zwischen Schelde und Dise — Le Quesnoy geräumt — Anstürme gegen den Wald von Mormal — Der Sambre-Dise-Kanal an einzelnen Stellen vom Feinde überschritten — Im Dieulet-Wald auf das östliche Maasufer zurück.

Berlin, 5. November 1918, abends. Amtlich.
 An der gestrigen Schlachtfront zwischen Schelde und Dise haben wir uns vom Gegner abgesetzt. Die Bewegungen sind plangemäß verlaufen. Heute fanden hier nur Einzelkämpfe statt.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 5. November 1918.
 Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeerogruppe Kronprinz Rupprecht.
 Zwischen der Schelde und Dise haben Engländer und Franzosen ihre großen Angriffe wieder aufgenommen. Durch gewaltigen Einsatz an Artillerie und Panzerwagen suchten sie den Durchbruch auf der mehr als 60 Kilometer breiten Front zu erzwingen. In schwerem bis in die Dunkelheit währendem Ringen gelang es unseren an Zahl weit unterlegenen Truppen den feindlichen Angriff aufzuhalten und den Durchbruch zu verhindern. Südlich der von Valenciennes nach Nordosten führenden Straße wiesen wir den Feind von unseren Linien ab. Die gegen unsere neue Front Sebourg — Warguis le Grand gerichteten Angriffe wurden durch erfolgreiche Beschießung auf den Höhen südlich dieser Orte abgewehrt und die Feinde, die sich vorübergehend in diesem Raum gelagert hatten, wieder abgedrängt.
 Der erste Generalquartiermeister, Groener.

lehnt sie ab. Diese Ablehnung ist bei den alten Anhängern der alten Sozialdemokratie vollständig, sie wird aber auch von dem weitans größten Teil der Unabhängigen geteilt. Diese sind heute mehr denn je genötigt, Farbe zu bekennen. Es geht nicht an, aus parteilichem Grund die Gegenüber zu vertuschen, die offenkundig sind. Die Zukunft der deutschen Arbeiterklasse wird dabei aufs Spiel gesetzt.
 Mit dem Bolschewismus einverstanden ist nur ein ganz kleiner Kreis, der sich Gruppe Internationale (Spartakusgruppe) nennt. Diese hatte, wie die Schweizer „Sentinelle“ berichtet, am 7. Oktober eine Konferenz, auf der in allen Berichten betont wurde, ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit den Unabhängigen habe sich nirgends erzielen lassen. Warum verschweigt man das den Berliner Arbeitern?

Der augenblicklich schärfste Gegensatz zwischen Unabhängigen und Spartakusleuten besteht darin, daß die Unabhängigen wie wir Sozialdemokraten den Frieden wollen, während die Spartakusleute den Frieden bekämpfen! Sie sehen in Wilsons Friedensvorschlägen nur ein Mittel, die soziale Revolution zu erzwingen und möchten am liebsten den Krieg bis zur völligen Auflösung weiterführen, in der dann ihr bolschewistischer Glücksdämon blühen mag.
 Von Parlamentarismus und gleichem Wahlrecht wollen die Spartakusleute, wieder im Gegensatz zu den Sozialdemokraten beider Richtungen, nichts wissen. In ihrer neuesten Resolution heißt es, daß die wahre Demokratisierung nicht ein Kampf für das Parlament, das gleiche Wahlrecht, die Ministerverantwortlichkeit und „ähnlichen Krimskrams“ sei. Die Konferenz stellt sich vielmehr ganz und gar auf den Boden des Bolschewismus und fordert die Regierung durch Arbeiter- und Soldatenräte.

Außerdem wurde ein „sozialistisches“ Programm angenommen, das eine wahrhaft kindliche Unreife verrät. Mit Redensarten wie „Annullierung der Kriegsschulden“, „Verstaatlichung aller großen und mittleren Vermögen“ usw. wird darin nur so herum geworfen. Wie das gemacht wird, darüber zerbrechen sich die Deutschen keinen Augenblick den Kopf. Wir anderen Sozialisten wissen, wieviel Mühe und Ueberlegung jede sozialwirtschaftliche Maßnahme erfordert. Diese Grümlinge verfahren aber, wieder ganz bolschewistisch, nach den Rezepten des Doktor Eisenbart und kümmern um die Sämergen, die dabei der Patient, nämlich das ganze Volk, anzukommen haben müßte. Armes deutsches Volk, arme deutsche Arbeiterklasse, wenn diese Wirbelsäule auch nur für kurze Zeit das Gest in die Hände bekämen!

Kein Wunder, daß diese selig Trunkenen über alle anderen sozialistischen Richtungen, Sozialdemokraten wie Unabhängige, mit wilden Sämpfsworten herfallen. Ueber die Unabhängigen noch viel mehr als über die Sozialdemokraten. Von Einigkeit und Disziplin ist längst keine Rede mehr, son-

der als eine winzig kleine Minderheit möchten sie mit Hilfe der ungeschulten und unorganisierten Massen die Führung der Arbeiterklasse an sich reißen. Durch russische Unterstützung hat diese Richtung eine höhere Bedeutung erlangt, als sie ihr an sich zukommt.
 Die russische Regierung mag guten Glaubens sein, wenn sie sich selber eine internationale Mission zumißt. Nichtsdestoweniger bleibt sie eine russische Regierung, eine sehr russische sogar! Die deutsche Arbeiterklasse lehnt es ab, sich russischen Zwecken dienstbar zu machen, und sie hat sich für wahr Besseres verdient als das russische Hungergeld, das noch hundertmal ärger ist als das deutsche. Sie will den Frieden, die Demokratie und den Sozialismus und lehnt unerbetene Belehrung durch den bankrotten russischen Sozialdilettantismus entschieden ab.

am Sambre-Dise-Kanal
 auf. Der Kanalschnitt östlich von Dors und Catillon wurde gegen alle feindlichen Anstürme behauptet. Südlich von Catillon hieß der Feind in etwa 1-2 Kilometer Tiefe über den Kanal vor. Hier brachten ihn an der Straße La Croix — Disy örtliche Kampftruppen zum Stehen. Vor der Kanalfont zwischen Hesny und nordöstlich von Etreny brachen alle Angriffe des Feindes zusammen. Zwischen Etreny und der Dise konnte er an einzelnen Stellen das östliche Ufer gewinnen. Auch hier gelang es ihm nicht, aber unsere vordere Stellung hindurch vorzudringen. Südlich der Dise sind dem Feinde Kräfte entgegengeführt, die sich am frühen Morgen bis zur Serre angedeutete, heftige Angriffe südlich von Guise, bei La Herie und gegen Bois le Fargny gefolgt. Der Feind wurde überall, teilweise im Gegenstoß, abgewiesen.
 An der Muese-front keine Kampfhandlungen. Zwischen Le Quesnoy und Sommarthe scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Auf den Höhen südlich von Beaumont wiesen wir heftige Angriffe der Amerikaner ab. Im Walde von Dieulet wichen unsere Truppen härteren Angriffen beschließend auf das östliche Maasufer südlich von Stenay ab. Südlich von Dun wurden feindliche Abteilungen, die östlich von Dun auf dem Maasufer standen, durch unsere Truppen abgedrängt. Die Amerikaner scheiterten kurze Angriffe, westlich der Mose Teilvorstöße der Amerikaner.

Der erste Generalquartiermeister, Groener.

Verzögerung der Pariser Verhandlungen?

London, 4. November. (Reuter.) Unterhans. Rumciman fragte, ob die Regierung über die österreichischen Kapitulationsbedingungen eine Mitteilung machen könne. Bonar Law erwiderte: Ich hoffe, daß es möglich sein wird, morgen nachmittag dem Hause die vollständigen Bedingungen vorzulegen. Inzwischen glaube ich dem Hause versichern zu können, daß es zufriedengestellt sein wird. (Beifall.) In Beantwortung weiterer Fragen sagte Bonar Law, daß er wahrscheinlich am 11. November einen neuen Kredit einbringen werde.

London, 5. November. (Reuter.) Unterhans. In Beantwortung einer Anfrage über den Rat von Versailles, sagte Bonar Law: Ich kann eine sehr baldige Bekanntgabe der Bedingungen nicht in Aussicht stellen, die zuvörderst den Vereinigten Staaten mitgeteilt werden müssen. Ich glaube nicht, daß ich etwas sagen kann, bevor sie auch der deutschen Regierung bekannt sind.

Eine gestern wiedergegebene Pariser Meldung deutete die Mitte der Woche als Termin der Bekanntgabe der Bedingungen an. Eine Verzögerung des Termins würde wie eine Bestätigung der neulich veröffentlichten Nachrichten wirken, die von Schwierigkeiten der diplomatischen Einheitsfront der Alliierten zeugen.
 Wie Reuter aus Paris berichtet, nahm der tschechoslowakische Minister des Auswärtigen Beneš an den Beratungen der Konferenz der Alliierten in Versailles als Vertreter der tschechoslowakischen Regierung teil.
 Wir durchleben Tage der ärgsten Spannung, und Spannung erregt Gerüchte. Sie fehlen denn auch in Deutschland nicht. Die deutsche Regierung sieht sich veranlagt, sie durch folgende amtliche Mitteilung abzuwehren:
 In dem Gerücht, die feindlichen Waffenstillstandsbedingungen seien bereits an die deutsche Regierung

gelaugt, würden aber der Öffentlichkeit noch vorerhalten, ist kein wahres Wort. Die Regierung hat bisher weder auf amtlichem noch auf anderem Wege von dem Inhalt dieser Bedingungen Kenntnis erhalten."

Dass die Bekanntgabe der Bedingungen nahe sei, "jede Stunde" erfolgen könne, wird neuerdings von dem Londoner Vertreter der "Gaager-Börse-Courant" gemeldet. Er will auch gehört haben, in Versailles sei eine "befriedigende Einigung über die 14 Punkte Wilsons erzielt", unter denen einige näher abgegrenzt wurden. Das würde etwa besagen, daß die Wilsonpunkte trotz des Anstehens der Kriegsverhandlungen zunächst als Ausgangsbasis für die Formulierung der Bedingungen gedient haben.

Keine Wegführung der wehrfähigen Belgier.

Wolffs Bureau teilt mit: Die Freilassung der in Deutschland befindlichen belgischen Zivilgefangenen nach den Grundsätzen des für Belgien ergangenen Amnestieerlasses ist angeordnet worden.

Die Sonderbehandlung der wehrfähigen Belgier ist aufgehoben.

Die Sonderbehandlung hätte in der Wegführung bestanden. Den Ententeregierungen war bekanntlich angeboten worden, man wolle die wehrfähigen Belgier unter der Bedingung in ihrer Heimat lassen, daß sie nicht gegen Deutschland einberufen würden. Von einer Antwort auf dies Anerbieten verlautete nichts. So haben wir anzunehmen, daß von deutscher Seite aus freien Stücken die Absicht aufgegeben wurde, die betreffenden Jünglinge und Männer, völkerrechtlicher Befugnis entsprechend, bei der Räumung mitzuführen. Diese Entscheidung entspricht der Loge und wird mehr gute als schlimme Früchte tragen.

Die neulich vom "Observatore Romano" gebrachte Meldung über bevorstehende Rückführung der deportierten Belgier zielt vielleicht auf die jetzt angeordnete Freilassung der belgischen Zivilgefangenen ab. Wolffs Bureau meint allerdings, sie könne sich nur auf in Belgien internierte Belgier beziehen und resümiert: Die seinerzeit vorangewiesene aus Belgien entnommenen belgischen Staatsangehörigen sind bereits bis auf einen kleinen Rest in der ersten Hälfte des Jahres 1917 nach Belgien zurückgeschickt worden. Der Rest ist freiwillig in Deutschland verblieben und hat hier freie Arbeitsverträge geschlossen. Belgische Deportierte gibt es daher in Deutschland schon seit 1 1/2 Jahren nicht mehr.

Entente und Kaiserfrage.

„Deutschland würde nur gewinnen, wenn...“

Ein Bremer Korrespondent berichtet in einem längeren Telegramm der „Frankf. Zig.“ über die Entente und die Kaiserfrage. Er hält es auf Grund zuverlässiger Nachrichten für wahrscheinlich, daß Wilson mit dem Kaiser Wilhelm II. geredet hat, wenigstens seine Theorie es ihm verleiht, das offen auszusprechen. Wahrscheinlich dürfte der einem Verständigungsfrieden freundliche Blick der englischen liberalen Partei wenden. Der „Manchester Guardian“, das bedeutendste Organ dieser Richtung, glaubt auf Grund der Situation in Deutschland zu dem Schluß kommen zu können, daß die demokratische Entente gesichert sei und hält den Rücktritt des Kaisers für wahrscheinlich. In zufälliger Weise wendet sich der „Temps“ dagegen, daß die Abreise des Kaisers etwa von den Alliierten gewünscht werden könnte. „Deutschland würde nur gewinnen, wenn...“ bedahlt den Kaiser opfern, um die Entente wieder zu stimmen oder sogar zu veruneinigen. Eine Abhandlung, so führt der „Temps“ fort, dürfte die Alliierten leichtwiegend umstimmen. Deutschland gewinne nur durch das Verschwinden Wilhelms II., die Drohung Deutschlands aber bleibe bestehen und seine Kräfte würden sogar nur wachsen.

Die „Arbeitszeitung“ kann sich jetzt also sogar auf den „Temps“ berufen, der, in französisch-nationalistischem Interesse, das Verbleiben des Kaisers wünscht.

Die Vereinigten Staaten und Polen.

Washington, 4. November. (Reuter.) Die Vereinigten Staaten haben die Unabhängigkeit des neuen polnischen Staates anerkannt.

Dieser Anerkennung wird die Wirkung folgen, daß Polen eine eigene Vertretung auf der kommenden Friedenskonferenz erhält. Zur Zeit von Brest-Litowsk kam es nicht zur Erfüllung dieser von den Polen dringlich erhobenen Forderung.

Washington, 4. November. Die Vereinigten Staaten erkennen die polnische Armee als autonom und kriegführend unter der höchsten Autorität des neuen polnischen Nationalkomitees an.

Die amerikanischen Kongresswahlen.

Gestern haben die Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika ihre Kongresswahlen abgehalten. Die nächsten Tage werden lehren, ob Wilsons Demokratenpartei oder ob die Republikaner die Schmach gewonnen haben. Der Kongreß ist das amerikanische Bundesparlament. Es besteht aus zwei Körperschaften: dem Senat und dem Abgeordnetenhaus. Der Senat setzt sich zusammen aus 96 Mitgliedern: zwei von jedem Staate. Die Befugnisse des Senats sind sehr umfangreich. Vor allem liegen sie auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Der Senat (Zweidrittelmehrheit) befähigt die vom Präsidenten der Republik geschlossenen Verträge. Seinen Foreign Affairs Committee (Außenpolitischen Ausschuss) bewacht die diplomatischen Beziehungen der Bundesrepublik. Die 96 Senatoren werden auf 6 Jahre gewählt, — aber nicht direkt, sondern durch die 48 Staatslegislaturen (die Landtage). Alle zwei Jahre scheidet ein Drittel der Senatoren aus und die Legislaturen nehmen Neuwahlen der Senatoren vor. Bei den jetzt stattfindenden Wahlen handelt es sich um die Erneuerung des auscheidenden Drittels.

Das Abgeordnetenhaus besteht gegenwärtig aus 435 Mitgliedern. Die Legislaturperiode währt zwei Jahre. Die letzten Abgeordnetenwahlen wurden vor zwei Jahren — zusammen mit der Präsidentenwahl — vorgenommen und ergaben eine unbedeutende Mehrheit der Demokraten, so daß die Republikaner in der Minderheit blieben. Die amerikanischen Sozialisten waren dort nur durch einen einzigen Sozialisten vertreten: den von jübischen Wählern des 12 New Yorker Wahlkreises gewählten Genossen Meyer.

Die Hauptfrage des gegenwärtigen Wahlkampfes war der Krieg. Die Kandidaten für den Senat und für das Abgeordnetenhaus wurden nach ihrer Haltung zum Kriege und zum Frieden beurteilt. Diejenigen Kandidaten, die als frühere Senatsmitglieder gegen das Eintreten Amerikas in den Krieg gestimmt

hatten, mußten einen schweren Kampf um ihre Wiedereinstellung führen. Anders erging es den Abgeordneten. Im Abgeordnetenhaus hatten 10 Demokraten, 20 Republikaner, 1 Sozialist (New-Yorker) und 1 Abstinenzler gegen die Kriegspolitik gestimmt. Die meisten von ihnen wurden wiederaufgestellt und haben eine gute Aussicht auf Wiederwahl.

Die Demokraten unterstützen einen Wilson-Frieden und sind bereit, dem Krieg ein Ende zu machen. Die Republikaner hingegen sind im allgemeinen Freunde der imperialistischen und kapitalistischen Politik der Kriegsführer der Entente. Roosevelt und Taft, die früheren republikanischen Präsidenten, sprechen nicht anders wie die Clemenceau, Balfour, Lloyd George usw. Sie haben es jetzt im Wahlkampf ausreichend bewiesen.

Präsident Wilson hat an dem Wahlkampf einen sehr lebhaften Anteil genommen. Er bewachte sich, dem Senat Friedensgedanken unterstützen würde, denn ohne die Ratifikation durch den Senat könnten die Vereinigten Staaten dem kommenden Friedensvertrag nicht zustimmen. Im allgemeinen darf gesagt werden, daß die öffentliche Meinung in Amerika zu weiteren Kriegsofferten nicht mehr geneigt ist. Die Annahme der 14 Wilson-Punkte durch die deutsche Volksergiebung hat dort den Wind aus den Segeln der Kriegsheer genommen. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß auch das neue, aus den Wahlen hervorgehende Abgeordnetenhaus eine demokratische Mehrheit haben wird. Die Frage, die große Frage ist nur, ob Wilson seine Zweidrittelmehrheit im Senat erhält. Der Schwerpunkt der gegenwärtigen Wahlen liegt also im Senat.

Ueber die Zahl der sozialistischen Kandidaten liegen uns leider keine Nachrichten vor. Sicher ist nur so viel, daß die sozialistischen Stimmengahlen eine erhebliche Zunahme aufweisen werden.

Oesterreich im Waffenstillstand.

Auflösung und Neubildung.

Wien, 4. November. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Waffenstillstandsbedingungen, die heute veröffentlicht wurden, kamen niemandem unerwartet. Man wußte, daß sich die Front in voller Auflösung befand und nicht mehr zu halten war. Schon am Sonntagmittag hatte der Kaiser den Mitgliedern des Staatsrats die Bedingungen mitgeteilt. Die Öffentlichkeit hat wohl ein tiefes Gefühl der Scham darüber, daß das alte Regime den Staat so tief heruntergebracht hat, sie erkennt aber auch, daß auch die härtesten Bedingungen bei der jetzigen Lage angenommen werden mußten.

Die Armee ist auch im Hinterlande ganz aufgelöst. Die nötigen Bewachungsmannschaften für die militärischen Lebensmitteldépôts und Munitionslager werden nur mit allergrößter Mühe aufgebracht. Sie rekrutieren sich aus Freiwilligen, die durch einen Rufus des Staatsrats angeworben werden. Die Anmeldungen für diese Volkswehr sind über Erwarten zahlreich, so daß wenigstens für Ruhe und Ordnung Gewähr geleistet werden kann. Auch heute noch kam es an einigen Orten zu Zusammenstößen und Plünderungsversuchen, aber allmählich tritt doch ein Gleichgewicht ein, und es besteht der Eindruck, daß alles ins richtige Gleise kommt.

Keinen Widerstand, nur in Graz mußte der Armeekommandant vom Wohlfahrtsausschuss, an dessen Spitze unser Parteigenosse Reiel steht, verhaftet werden, da er Verwirrung zu stiften versuchte. Er wurde gegen Ehtenwort wieder auf freien Fuß gesetzt.



Der Waffenstillstand zwischen Oesterreich-Ungarn und der Entente

Auch in Ungarn ist eine Volkswache gebildet worden, welche die Aufgabe hat, die Polizei im Sicherheitsdienst zu unterstützen. Eine besondere Eisenbahn-Nationalgarde wird gebildet, bei der jeder Soldat einen täglichen Sold von 25 Kronen hat.

Zwischen dem ungarischen und dem tschechischen Nationalrat sind Begrüßungsdelegierungen gewechselt worden.

Der ungarische Kriegsminister hat angeordnet, daß die Ungarn durchziehenden deutschen Truppen mit voller Bewaffnung weiter zu befördern sind.

Die neue Regierung Ungarns. — Agrarreform.

Budapest, 4. November. (Meldung des Wiener Korrespondenz-Bureau.) Das Exekutivkomitee des ungarischen Nationalrats, die Leitung der Sozialdemokratischen Partei, die Leitung des Soldatenrats und die Regierung haben sich geeinigt, daß die Volksergiebung im vollen Vertrauen des ganzen Volkes die gesamte Macht ausübt; sowohl der Nationalrat wie auch der innerhalb der Sozialdemokratischen Partei gebildete Arbeiter- und Soldatenrat würden jede Bestrebung, welche die Exekutivgewalt aus den Händen der unter der Kontrolle des gesamten Volkes stehenden Volksergiebung nehmen wollte, als eine Gefährdung der neuen Freiheit betrachten. Der Nationalrat, der Arbeiter- und Soldatenrat sind die Kontrollorgane der Regierung, aber nicht mit Verfügungsrecht ausgestattete Regierungsbeförden.

Budapest, 4. November. (Meldung des ungar. Tel.-Korr.-Bureau.) Außenminister Barnabas Uzga hat erklärt, der Hauptgrund der Bestrebungen werde darin bestehen, daß der Boden demjenigen gehören solle, der ihn bebaut. Der Staat wird den größten Teil des Grundbesitzes, welcher sich im Besitz der Kirche, Gemeinden und Finanzinsstitute befindet, gegen den entsprechenden Kaufpreis ablösen und daraus Bauernstellen bilden. Die Zinskommission werden aufgehoben. Der Umfang der Bauernhöfe wird zehn Joch betragen.

Ungarns Waffenstreckung.

Budapest, 4. November. (ungar. Korr.-Bureau.) Ministerpräsident Michael Karolhi empfing heute die Redakteure der ungarischen Tagesblätter und teilte ihnen mit, daß die gewesene österreichisch-ungarische Regierung am 29. Oktober die Waffenstillstandsverhandlungen begonnen habe. In Anbetracht dessen, daß sich die Verhandlungen verschleppten, machte sich die ungarische Regierung die Verhandlungen der österreichisch-ungarischen und österreichischen Regierung nicht zu eigen und habe sich am 1. November selbständig zur sofortigen Waffenstreckung entschlossen. Die ungarische Regierung nahm hierbei auch darauf Rücksicht, daß die durch die Entente geforderten Bedingungen so schwer sind, daß sie sich von der Waffenstreckung nur durch ihre Form unterscheiden. Diesen Schritt der ungarischen Regierung suchte das Armeekorps zu verhindern; namentlich bereitete es der Durchführung der Waffenstreckung Hindernisse. Nach langen Beratungen zwischen dem Armeekorpskommando und der ungarischen Regierung, bei denen die ungarische Regierung sich auf den Standpunkt stellte, daß sie berufen sei, in der Frage des Friedens selbständig zu entscheiden, wurde seitens der ungarischen Regierung ausgedrückt, daß nicht nur die an der italienischen Front befindlichen ungarischen Truppenkörper die Waffen niederlegen müßten, sondern auch die auf ungarischem Boden befindlichen fremden und österreichischen Truppenkörper, also sämtliche Truppen der Armeen der Generale Koehne und Goltz ohne Rücksicht auf ihre Nationalität beziehungsweise auf ihre Nation. Bei diesem Schritte beschloß die ungarische Regierung das Ziel, daß die ungarischen Soldaten nicht als Mitglieder einer feindlichen Armee angesehen würden. Vom 1. November an will Ungarn ein neutraler Staat sein und ist es auch.

Graz, 5. November. (Meldung des Holländisch-Rheinwärders.) Die Grazer „Lagepost“ meldet: Western trafen in Febrin an der ungarischen Grenze reichsdeutsche Soldaten ein, die fast vollkommen nackt waren, da man sie auf der Fahrt durch Ungarn aller Kleider und sogar der Unterwäsche beraubt hatte.

Sämtliche bisher in Budapest stationierten deutschen Militärbedienen sind Sonnabend nach 11 Uhr nachts mit einem Dampfer nach Vöslau abgegangen.

Gegenwärtig sind nur noch zwei reichsdeutsche militärische Antskiffen in Budapest tätig, die jedoch durch Zivilbeamte versehen werden und zwar das Sabotagekommando und das sogenannte Ueberwachungskommando, welche die Aufgabe haben die von der Front zurückkehrenden deutschen Soldaten nach ihrer Heimat zu überführen. Außer diesen auf dem Durchmarsch befindlichen deutschen Mannschaften stehen in Ungarn keine deutsche Soldaten mehr.

Die Stodawerke unter tschechischer Kontrolle.

Wien, 5. November. Die Blätter melden aus Vilsen am 4. 11.: Heute sprach beim hiesigen „Korodni Vbor“ eine Abordnung der Stodawerke mit Baron Stoda an der Spitze vor, um bezüglich der Stodawerke zu verhandeln. Baron Stoda wurde vom Vbor, an dem sich auch die tschechische Arbeiterpartei beteiligte, bezüglich ihrer Wünsche ins Einvernehmen legen müßte; auch in nationaler Hinsicht wurden ihm Vorwürfe gemacht. Baron Stoda erklärte sich bereit, alle Wünsche und Beschwerden zu erfüllen, er erbat sich nur Schutz für sein Eigentum; im übrigen werde er die verlangten Zulagen und Forderungen durchführen. Es handelt sich in nationaler Hinsicht um Aufhebung aller deutschen Beamten und Arbeiter, in sozialer Hinsicht um den Achtstundentag und sonstige Sozial- und Lohnforderungen.

Rumänisch-Siebenbürgen.

Mausenburg, 4. November. (Vorsitzende des rumänischen Nationalrats in Siebenbürgen.) In Siebenbürgen hat sich ein rumänischer Nationalrat gebildet, der Vorkehrungen getroffen hat, um den inneren Frieden womöglich zu sichern.

Der Umsturz in Polen.

Ein neuer Leiter der Regierung.

Warschau, 5. November. Durch einen Erlaß des Regimentsrates wird der Direktor des Präsidialbureaus beim Ministeriat Dr. Wroblewski zur Leitung der Regierung sowie Führung der Geschäfte des Ministeriums des Auswärtigen berufen. Im übrigen werden bis auf weiteres die ranghöchsten Beamten in jedem Ministerium mit der Führung der laufenden Geschäfte beauftragt. In einer Verfassung an das polnische Volk verurteilt der Regimentsrat jeden Versuch, zwischen dem polnischen Volk und dem gesetzgebenden Volkslandtag einseitige partielle Bestrebungen und Neubildungen zu begründen. Der Regimentsrat will unverzüglich die Wahlordnung sowie die zur Einberufung des Landtags notwendigen Anordnungen bekannt machen, damit im Dezember ein auf allgemeine Wahlen gestützter gesetzgebender Landtag nach Warschau einberufen werden kann. In derselben Verfassung werden die Parteien um Vorschläge zur Bildung einer Nationalregierung ersucht. Sollte das nicht geschehen, so will der Regimentsrat unverzüglich ein aufrichtig demokratisches Ministerkabinett berufen. Der Aufbau der Staatlichkeit, so heißt es am Schluß der Verfassung, erfordert eine schnelle Bewerkstelligung. Die Staatsgrenzen sind bedroht, ein Heer muß unverzüglich geschaffen werden.

Ueber die Uebernahme der Landesverwaltung läßt das Pressebureau des polnischen Ministerpräsidenten den Blättern eine Mitteilung zugehen, in der die Erklärung der polnischen Regierung zur Verwertung der Verwaltungsübernahme die Regelung des Warenverkehrs zwischen Polen und dem Deutschen Reich und der rechtlichen und wirtschaftlichen Sicherungen mit Deutschland verknüpft sei. Die polnische Regierung erkenne die Verbindung der vom Verwaltungschef vorgebrachten Angelegenheiten mit der damit gar nicht zusammenhängenden Frage der Verwaltungsübernahme nicht an, da diese auf Grund der allgemein anerkannten Unabhängigkeit und Souveränität des polnischen Staates zu erfolgen habe. Die polnische Regierung sei gern bereit zu Verhandlungen über den Austausch von Rohstoffen gegen die für Polen notwendigen Waren, aber nicht in Verbindung mit der Verwaltungsübernahme. Die Festlegung der recht-

Gewerkschaftsbewegung

Verbandstag der Bureauangestellten.

Am Dienstag wurde zur Frage der Uebergangswirtschaft und Sozialpolitik nach einer regen Aussprache eine Resolution angenommen...

Nach einem Referat von Siebel-Verein über Arbeiter- und Angestelltenkammern wurde einstimmig eine Resolution angenommen...

Lehman-Verband berichtete über die Arbeiten der Statutenberatungskommission und unterbreitete dem Verbandstag eine Vorlage...

Der vom Verbandsvorstand nach Bedarf einzuberufenden Bezirksleiterkonferenzen fallen fort. Statt dessen gilt folgende Bestimmung...

Die Vorlage der Kommission fand einstimmige Annahme, ebenso folgende Entschliessung: Der Verbandstag bekräftigt die Wahrung des Verbandsvorstands...

Große Fortschritte des Verbandes der Bureauangestellten in Groß-Berlin.

Die Ortsgruppe Groß-Berlin im Verband der Bureauangestellten Deutschlands hat am 1. Oktober 1918 einen bedeutenden Wendepunkt in ihrer Entwicklung erreicht...

Die Mitgliederbewegung der Ortsgruppe hat in der Zeit vom 1. Juli 1914 bis 30. September 1918 sich wie folgt entwickelt:

Table with 3 columns: männlich, weiblich, zusammen. Rows for Mitgliederzahl am 1. Juli 1914, Neuaufnahmen bis 30. Sept. 1918, Ausgeschieden, Mitgliederbestand am 30. Sept. 1918.

Diese Zunahme der Mitgliederzahl um fast 100 p. C. konnte unter den schwierigsten Verhältnissen während des Krieges erzielt werden...

Table with 2 columns: Hauptkasse, Lokalkasse. Rows for Einnahmen, Ausgaben, Vor abgeführt, Bestand.

Erfreuliche Summen der gezahlten Beiträge wurden den Mitgliedern in Form von Unterführungen wieder zugeführt...

Die Haupttätigkeit des Verbandes lag aber naturgemäß auf wirtschaftlichem Gebiet. In allen Branchen und in mehrfachen Wiederholungen mühten Teuerung- und Gehaltsbewegungen durchgeführt werden...

Wir wissen, wie wenig diese Erfolge den tatsächlichen Bedürfnissen gerecht geworden sind, wie sehr die Angeestellten immer noch unter der Teuerung leiden...

Wenn wir deshalb von den Erfolgen der Vergangenheit auf die Aufgaben der Zukunft blicken wollen, so ergibt sich für die nächste Zeit und für die Zeit nach Beendigung des Krieges ein gewaltiges Arbeitsgebiet für die Organisation...

Das Bureau des Verbandes befindet sich C. 27, Dardenstr. 4 I. (Fernsprecher: Amt Alexander 1427.)

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Hermann Grunwald. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. November...

Volks-Feuerbestattungs-Verein Groß-Berlin. Am Sonntag, den 27. Oktober 1918, verstarb unser Mitglied Richard Richter...

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Bureau: Engelstr. 15 III. Donnerstag, den 7. November 1918, abends 8 Uhr: Allgemeine Mitglieder-Versammlung...

Alfred Neugebauer. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. November, nachmittags 4 Uhr...

Karl Müller. Am Montag, den 4. d. M., verschied nach langem Leiden der langjährige Herrmann meines Kindes, Herr Karl Müller...

Nur bis Sonnabend, den 9. Nov. in Berlin täglich von 10-6 Uhr zahle ich besonders hohe Preise für Alte Gebisse pro Zahn bis M. 5,00...

Karl Schwärdfager. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. November, nachmittags 2 1/2 Uhr...

Otto Schlesinger. Am Montag, den 4. d. M., verschied nach langem Leiden der langjährige Herrmann meines Kindes, Herr Otto Schlesinger...

Harnleiden-Behandlung. Heilanstalt Berlin W, Bülowstr. 12, pt. Neues erprobtes Verfahren. Ohne Berufsstörung...

Alfred Tietze. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. November, nachmittags 2 1/2 Uhr...

Paul Jungmichel und Kinder. Am Montag, den 4. d. M., verschied nach langem Leiden der langjährige Herrmann meines Kindes, Herr Paul Jungmichel...

Wer macht mit? Wir beschäftigen sofort nach Friedensschluss auf dem Lande mit billigen Arbeitskräften eine Fabrik zu gründen...

Alfred Tietze. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. November, nachmittags 2 1/2 Uhr...

Paul Jungmichel und Kinder. Am Montag, den 4. d. M., verschied nach langem Leiden der langjährige Herrmann meines Kindes, Herr Paul Jungmichel...

Künstliche Zähne. mit echtem Parafonit, Goldkronen u. Brücken, Präzisionsarbeit...

Damenhüte. Kronenfein - Kleinstenart Modenschönheiten...

la Stärke. schöne weiße Ware, welche sich auch zum raschen Waschen eignet...

Nur bis Sonnabend, d. 9. November in Berlin, täglich von 10-6 Uhr, zahle ich besonders hohe Preise für Alte Gebisse pro Zahn bis 4 M.

Mäßige Preise!!! Elegante Pelzmäntel, auf Brokat Futter, lang 1200, 1500, 1900, 2200 usw. Westmann, 1. Geschäft: Moritz W., Mohrenstraße 37a.

Spezialarzt Dr. med. Laabs. Königsstr. 94/96. Sprechst. 10-11, 5-8, Sonnt. 10-1

Spezialgeschäft für Uhren. Nachts leuchtende Militär-Ankeruhr 1750 M. E. Möbis, 14 Beuthstraße 14

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß. Friedrichstr. 125. Sprechst. 11-12, 5-8 für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden...

Gehpelz mit gutem Tauchbezug und gutem Polzfutter, sehr preiswert zu verkaufen. Gelegenheits-Blauer Bazar

Zu kaufen gesucht: „Vorwärts“ 1914 Monat Juli, 2D 1917 Nummer 181, 206, 1918 Nummer 181, 261...

Spezialarzt Dr. med. Hasche. Friedrichstr. 90. Sprechst. 11-12, 5-8 für Syphilis, Harn-, Frauenleiden...

Für Feldsoldaten! Deutsch-Polnisch 15 Pf. Deutsch-Französisch 15 Pf. Deutsch-Englisch 15 Pf.

Hagebutten.

Von Fritz Müller.

Mein Freund aus Norddeutschland schrieb mir nach Bayern: ... und wenn Du kannst, so schick' uns zehn Pfund Hagebuttenmarmelade mit, das essen wir für's Leben gern ...

Ich ging also auf den Markt und verlangte Hagebuttenmarmelade. „Was hab'n S' g'fragt?“ fragte die Händlerin. „Hagebuttenmarmelade.“ — „Was is denn das?“ — „Ja, wenn Sie es nicht wissen, werden Sie es auch nicht haben — aber nein, da in dem roten Häbel ist es ja.“ — „Aha, Sie meinen Häselhäbchen, warum reden S' denn net gleich deutsch!“ — Fünf Minuten darauf zog ich mit einem laubert eingepackten Kistchen Hagebuttenmarmelade von dannen. Direkt zum Postamt, schreibe dort am Vult die gelbe Postpaketadresse: „Anbei ein Häbel Hagebuttenmarmelade.“

Schau mir jemand über die Schulter. Ist es ein alter Schulmeister? „Aber Nichts“, begrüßt er mich, „das willst nach Preußen schicken? — Hast Du denn die Ausfuhrerlaubnis?“ Nein, die hatte ich nicht. „Aber dann lausst Du ja fürchterlich heraufsehlend. Wenn ich Dir einen guten Rat geben darf, geh' sofort zum Magistrat.“

Ich ging also zum Magistrat. „Abteilung?“ fragte mich am Empfang mit scharfer Stimme der goldgelbe Türhüter. — „Abteilung Hagebutten“, lautete ich verblüht. Er schaute einen Augenblick. Aber sein Kopf, alles zu wissen, stand auf dem Spiel. Also sagte er reich und diltatorisch: „Höherer Stad. Zimmer 147!“

Am Zimmer 147 war ein Witter. Rüstgebirg Meter hinter dem Ofter sah ein Beamter. „Sie wünschen!“ überbrachte er brüllend die 15 Meter.

„Ich möchte Hagebutten nach Norddeutschland.“ — „Lebensmittellamt dritter Stock, Zimmer 93!“

Ich ging zu wandern an — das Lebensmittelamt ist natürlich aus Gleichgewichtsgründen am andern Stadende. Und ebenso war das Zimmer 93 nicht im dritten Stock, sondern ebenerdig. Anscheinend aus Gleichgewichtsgründen der Gehuld, die bei dem vergeblichen Treppentritten gut erprobt wird. Auch stimmlich. Denn Zimmer 93 brüllte auf meine Hagebuttenfrage: „Ja ja ganz unglaublich, was uns die da droh'n noch alles weggeh'n — warum verlangen S' denn net mei' einen Schein zur Ausfuhr einer ganzen Tonne?“ Worauf ich mit beschleunigter Gesichtsausdrucksstelle versetzt wurde, die sich natürlich wieder am andern Stadende angesiedelt hatte. Aber im Schuß war ich einmahl, und mit zehn Pfund Hagebuttenmarmelade läuft man noch einmal so leicht.

Auf der Ausfuhrerlaubnisstelle ging es so: „Hagebutten? Hagebutten? Das ist doch Obst, nicht wahr?“

„Nein, Hagebutten sind kein Obst.“

„Aha, dann sind es Beeren?“

„Es sind auch keine Beeren.“

„Der Teufel auch, irgend etwas müssen sie doch sein — als jetzt hab' ich's. Marmelade?“

„Dann müßte das Hagebuttenmarmelade gekostet sein, was nicht der Fall ist.“

Der Beamte blätterte während in einem Sachregister ohne zu lesen. Fäthlich schrie er kurzerhand: „Ausfuhr nicht erlaubt!“

„Dann haben Sie wohl die Güte, mir die Verordnung und den Paragraphen näher zu bezeichnen, auf Grund denen.“

„Nein, die Güte hab' ich nicht!“

„Gut, dann bitte ich, mir den Weg zu Ihrem Vorgesetzten.“

Er wurde plötzlich liebenswürdig: „Was sagten Sie, Hagebuttenmarmelade? Na, vielleicht. Um wieviel Zentner handelt es sich ungefähr?“

„Um Acht Tonne.“

„Acht Tonne? — Sie — Sie?“ Er sah nach oben den Himmel, sah hinein und rief gemächlich: „Aber das ist ja Häselhäbchen — warum sagen S' das nicht gleich? Eine Häselhäbchen-Verordnung haben wir bis heute nicht — es wäre mir unheimlich erinnerlich — schon allein durch den Klang — ich bitte Sie: Häselhäbchen, das bringt ich nicht.“

„Und ich darf es also schicken?“

„Das Häselhäbchen? Aber natürlich dürfen S's das Häselhäbchen — ich bitte Sie: was liegt uns an Häselhäbchen? — und überhaupt: Häselhäbchen.“

Er war ganz verblüht in das Wort. Ich glaube, er hat, ohne meinen Klang zu bemerken, noch den Rest des Nachmittags verhäselhäbchen, während ich es auf der Post aufgab, das Häselhäbchen, und es schon ein gutes Stück Weg Preußen zugerollt war, das Häselhäbchen, wo es meine Freunde inzwischen wohl längst vertilgt haben werden, das Häselhäbchen — Häselhäbchen! Häselhäbchen!

Tabakersatz.

Die deutsche Tabakindustrie stand vor dem Kriege in hoher Blüte. Gewaltige Mengen dieses Krautes wurden jährlich als Rauchtobak für Pfeifen, Zigarren und Zigaretten, zu Rau- und zu Schnupftobak verarbeitet. Die eigentlichen, meist längere Zeit beanspruchenden Verarbeitung- und Zubereitungsverfahren, sowie die Eigenschaften des Tabaks, daß er und alle aus ihm hergestellten Erzeugnisse durch längeres Lagern an Güte, Duft und Wohlgeschmack gewinnen, brachten es mit sich, daß die Fabrikanten stets große Vorräte von rohem, unbeeidnetem, teilweise bearbeitetem und fertigem Tobak, sowie von Zigarren und Zigaretten auf Lager hielten. Diefem Umstande ist es zu verdanken, daß wir trotz des Ausfalls der überseeischen Zufuhren in den ersten Kriegsjahren förmlich in Tobak schwammen und an ein Sparen gar nicht dachten. Auch im dritten Jahre war ein Mangel noch nicht zu spüren, dieser trat erst im vierten Jahre in Erscheinung. Gleichwohl wurde man etwas vorsichtiger in der Veranschlagung der Vorräte und begann nach Strohmitteln Umschau zu halten. An erster Stelle benutzte man als solche die in Zeiten des Ueberflusses verworfenen schlachten Tabakblätter, die Blattpfeifen, Stengel und sonstigen Abfälle. Vord wurden aber auch Ersatzstoffe herangezogen, und zwar vor allem die schon früher sowohl als Lebensmittel als auch von Tabakfabrikanten als Strohmittel benutzten Pflanzengattungen verschiedener Art. Die bekanntesten sind die Blätter der Kürbisse, Feigen, Walnuz- und Lindenbäume, der Hollunder-, Brombeer- und Himbeersträucher, der Erdbeeren, der Weintrauben, des Hopfens, der Brennnessel, des Nachbarsbars, des Wagnold, der Fuder- und Runkelrübe, der Kartoffel und des Kussattichs. Ferner kommen noch Waldmeister, Fenchel, Pfefferkraut, Lavendel, Linden- und Hopfenblüten usw. zur Verwendung. Ein besonders geeignetes Ersatzmittel glaubte man in dem Laub der Wunde gefunden zu haben. Jedoch markten sich nach dem Rauchen von Wundenblättern bei starken Rauchern mehrfach krankhafte Erscheinungen bemerkbar, die einer ferneren übermäßigen Verwendung dieses Stoffes Einhalt geboten.

Die Ersatzstoffe werden nach erfolgtem Trocknen an der Luft oder in Darröfen nur vorläufig ohne weiteres dem Tabak zugesetzt. Inwiefern unterwirft man sie vorher einer Weizung oder Gärung. Das Weizen erfolgt durch längeres Einlegen in eine Tabakslauge, eine Salzlösung oder eine Tanne, die man durch Auslaugen von Noffen, Pfauen, Wacholderbeeren und anderen Stoffen unter Zusatz von Sirup usw. erhält. Die Gärung wird durch Lagern in geschlossenen warm gehaltenen Räumen bevorzugen. Oder werden die lufttrockenen Wundenblätter allein oder zusammen mit Tabakblättern in dicke Haufen gesetzt. Diese erwärmen sich in ihrem Innern bis auf 80 Grad und mehr, wobei sich die Gärungsprozesse rasch entwickeln. Damit die inneren Lagen nicht verrotzen und auch die äußeren zum Gären kommen, legt man die Haufen in angemessenen Zeitabständen um, so daß die inneren Teile nach außen und die äußeren nach innen kommen. Ist dies mehrfach geschehen, was gewöhnlich einige Wochen in Anspruch nimmt, so wird die Masse dünn auseinanderbreitet, damit sie abkühlt und trocknet, um dann in richtiger Mischung dem Schnupftobak oder der Zigarrenfüllung zugesetzt zu werden. So behandelte Ersatzstoffe sind, namentlich in arbeitsreichem Zustande, in ihrem äußeren Ansehen richtigem Tabak ähnlich und bei oberflächlicher Betrachtung von solchem oft kaum zu unterscheiden. Auch nehmen sie beim Weizen in Tabakslauge und beim Gären mit Tabak zusammen etwas dessen Geruch und Geschmack an. Anders stellt es aber mit ihrer inneren Güte, betrefis ihrer Bestimmung zu Rauch- oder Zigaretten, mit der es meist schlecht bestellt ist.

Früher galt das Vermissen des Tabaks mit fremden Stoffen und deren Verarbeiten als Tabak-Verfälschung und war bei Strafe verboten. Heute liegt die Sache so, daß reiner Tabak kaum noch zu erhalten ist. Die Mischware ist zur Regel geworden und die Pulbung darin geht vielfach wohl etwas zu weit. Welt das zeitweise in Verkaufserlösen die Ansicht, daß ein Gemengel, das unter 100 Teilen noch 5 Teile Tabak enthält, als Tabak ausgegeben werden dürfte. Nehrt sieht man aber auch hier den Waidern etwas schärfer auf die Finger, was jedenfalls sehr angebracht ist. Die Preise für Tabak, Zigarren und Zigaretten sind durchweg auf das Behaltende gegen früher gestiegen. Da aber die Gewinnung der Rohstoffe und deren Verarbeitung keineswegs im gleichen Maße dezentert wurden, sollte man für das Geld doch mindestens halbwegs anständige Ware erhalten können, was aber leider nur selten zutrifft. Hier würde die Anwendung und strenge Handhabung der Kriegswirtschaftsgefe vielfach angebracht sein. Allerdings ist der Tabak nicht unbedingt zum Leben erforderlich und schlimmstenfalls in jeder Form zu entbehren. Für viele, und zwar namentlich für die Angehörigen der arbeitenden Klasse, bildet er aber das einzige ihnen noch zur Verfügung stehende Genussmittel, das über manche Beschwerden hinweg-

hilft. Mander Arbeiter hungert und durstet heber, als daß er den feiner Pfeife oder seinem Priem obläßt. Es sollte deshalb dafür gesorgt werden, daß ihm dieser Genuss auch jetzt nicht unmöglich gemacht, oder er den unersättlichen Forderungen geldhungriger Kriegsgewinnler ausgeliefert wird.

Die Größe der Frachtdampfer.

In den letzten Jahrzehnten ist die Größe der in der internationalen Seeschifffahrt verwendeten Frachtdampfer ununterbrochen gestiegen. Vor 90 Jahren gebildet, wie der „Prometheus“ ausführte, Frachtdampfer von 6000 Tonnen Tragfähigkeit noch zu den größten Schiffen. Man ging dann bei den Schnelldampfern für den Verkehr zwischen Amerika und Europa bald zu bedeutend größeren Abmessungen über, doch blieb man bei den Frachtdampfern noch bei einer verhältnismäßig bescheidenen Größe. Im 20. Jahrhundert nahmen dann aber auch die Abmessungen der Frachtdampfer sehr schnell zu. In den letzten Jahren vor dem Kriege bildeten Frachtdampfer von 4000 bis 6000 Tonnen Tragfähigkeit die am meisten gebaute Größe. In der deutschen Handelsflotte waren 1913 bereits über 200 Frachtdampfer von 2000 Tonnen und mehr Tragfähigkeit vorhanden. Ausnahmen der ganz großen Schiffe sprechen die geringen Verlusten im Verhältnis zur Tragfähigkeit, ein verhältnismäßig geringer Bedarf an Kohlenkraft, Kohlen und Besatzmannung und größere Seetüchtigkeit. Beschränkt wird aber die Größenentwicklung dadurch, daß für die ganz großen Schiffe nur verhältnismäßig wenig Häfen in Betracht kommen, daß sie sich ferner nur für lange Reisen eignen und durch hohen und Entlasten viel Zeit verlieren. Der Uebergang zu immer größeren Schiffen geht daher Hand in Hand mit den Verbesserungen der Häfen und der Vorrichtung zum Beladen und Entladen der Schiffe. Die Kriegswirtschaft hat zu einem weiteren kräftigeren Ausbau dieser Häfen und vor allem zu einer Verbesserung der Lada- und Ladevorrichtungen geführt, daher macht sich auch neuerdings wieder ein weiteres Steigen der Frachtdampfergröße bemerkbar. Die zahlreichsten in England und Amerika bestellten Frachtdampferneinheiten haben meist eine Größe von 8000 bis 9000 Tonnen, zum großen Teil aber auch von 12 000 Tonnen Tragfähigkeit. Ein britischer Frachtdampfer hat kürzlich ausgedrückt, daß bei den heutigen Häfen- und Ladevorrichtungen ein Dampfer von 12 000 Tonnen Tragfähigkeit mit höchstens 11 Knoten Geschwindigkeit am vorteilhaftesten sein würde, da er bei den niedrigsten Frachtraten die höchste Rentabilität erzielt. Auch in Deutschland hat man während des Krieges den Uebergang zu immer größeren Frachtdampfern mitgemacht. So hat Ende 1917 beim Bremer Vulkan als größter bisher in Deutschland gebauter Frachtdampfer der Dampfer „Abenland“ mit 18 000 Tonnen Tragfähigkeit für die Hamburg-Amerikanische Linie vom Stapel. Beim Bremer Vulkan hat ferner für die Firma Düwo Schines in Mählen a. d. Ruhr 10 Frachtdampfer von 10 500 Tonnen Tragfähigkeit bestellt. Andere deutsche Werften haben noch eine ganze Reihe von Frachtdampfern von über 10 000 Tonnen Tragfähigkeit im Bau.

Notizen.

— Ein Gumpelind-Abend findet heute Mittwoch 8 Uhr im Vesting-Museum statt.

— Am Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Postdamer Straße 130, ist die ständige Lehrmittelausschreibung von 1 bis 5 Uhr geöffnet. Die Vorkaufliche Wächerei muß Kohlenmangels wegen geschlossen bleiben.

— Die Urania entfällt trotz aller Schicksalsfälle eine neue Uraniafreunde Prof. Lampe über die Alpen. In vorbildlicher Weise wurde hier ein überaus reiches Material an Stand- und Pausbildern zur Veranschaulichung des Nordpolgebietes herangezogen. Von besonderem Wert erwiesen sich die Pausbilder für die Vorführung geographischer Verhältnisse: der Bau der Alpen, die Entwidlung des Festlandes usw. — Den Kanakus und seine Väter führte in farbigen Lichtbildern am Montan Ingenieur Altwater vor. Der landschaftlich und ethnographisch interessanter Teil des ehemaligen russischen Reiches — zu dem übrigens auch die Krim gezogen war — bestand in marionettenbildern: Jalta, die Weiskerkel des Elbrus, die gewaltigen Herkstrahlen inmitten einer grandiosen Landschaft, Tiflis, Baku mit seinen Petroleumskörnern und brennenden Fontänen.

— Die Bibliothek der Gesamtliteratur des Berglandes von Otto Hensel in Halle a. S. ist von Hermann Hiltner übernommen worden und soll weiter ausgebaut werden. In manchem war sie früher eine Grauzone zu Reklam geworden.

Lodz.

Das gelobte Land.

Roman von W. St. Raymond.

„Ist das noch nicht der Schluß?“ fragte Moritz erstaunt. „Das ist noch nicht mal die Hälfte.“

„Daß Sie sich nicht verrechnen, Wilegel, ich rate Ihnen gut.“

„Sie haben mir doch selbst geraten, fest zu bleiben.“

„Ich hab's Ihnen geraten? Ich? Ist schon möglich, aber alles hat doch seine Grenzen.“ Moritz war sehr unzufrieden. Er hatte ihm wohl geraten, Grünspan zu drücken, aber damals hatte er noch keine Absichten auf Wela. Jetzt ärgerte ihn das sehr.

„Also kommen Sie zu Worowiecki ins Kontor, zum Kontrakt für die Kohlenlieferung.“

„Ich danke Ihnen vielmals... danke.“ Wilegel war sehr erregt und drückte ihm fest die Hand.

Langsam legte Moritz seinen Mantel ab, rief sich die Hände und blickte nochmals auf die plötzlich verdunkelte Straße, auf die ein dichter Regen niederprasselte.

„Was auch kommt, mag's kommen, es wird schon gut werden.“ dachte er und trat in das Arbeitszimmer des Bankiers, der bei seinem Anblick vom Stuhl aufsprang.

„Wie geht's Ihnen, Herr, wie geht's Ihnen, mein lieber Herr Welt.“ rief der Bankier und umarmte ihn. „Ich war so um Ihre Gesundheit besorgt! Das ist nicht schön, seine Freunde in langer Ungewißheit zu lassen. Wir waren alle sehr um Sie besorgt!“ Selbst Worowiecki erkundigte sich sehr nach Hnen.

Moritz lächelte unmerklich über diese Besorgnis.

„Was macht die Wölle? Also ich hab' mich wirklich sehr nach Ihnen geseht.“

„Danke. Sie sind ein guter Mensch.“

„Wer kann anders von mir reden! Fünfundzwanzig Rubel hab' ich gestern für die Postkolonie gegeben. Sehen Sie her, hier steht's gedruckt.“

Er schob ihm eine Zeitung vor die Nase.

„Was macht unsere Wölle?“ fragte er dann, schon ungeduldig.

„Ja, wissen Sie, wie die Wapläge steigen, wie die Ziegel gestiegen sind, was?“

„Ich weiß, wir machen ja auch ein bißchen in Waplägen. Das gibt einen großen Betrieb in Lodz. Haben Sie was von Großmann in der Stadt gehört?“ fragte der Bankier etwas leiser.

„Die Postzeit... ja...“ Moritz lächelte.

„Wit... pt...“ zischte der Bankier, schaute sich nach allen Seiten um, ob nicht jemand zuhöre, schaute ins Kontor herein, ob da nicht jemand lausche und flüsterte Moritz ins Ohr: „Western wurde er beinahe verhaftet.“

„Gestern abend hab' ich's schon gehört, gleich nach meiner Ankunft, daß man ihn vollständig verhaftet hat.“

„Ist doch ein Klatschneiß dieses Lodz. Das brauchen sie sich für alles gleich zu interessieren. Was geht's den einen an, was der andere macht! Großmann wurde denunziert, aber nichts kann ihm passieren. Er ist ja rein wie ich.“

Wiederum lächelte Moritz zweideutig.

„Wer hat's denn nötig, daß ihm die Postzeit in seine privaten Geschäfte reinguckt?“

„Sind Sie hoch engagiert bei diesem Geschäft?“

„Auf ganze dreißigtausend! Er hat's sich wieder auferappelt! Na, aber was wollen Sie, das Unglück kommt über Fabriken und Menschen und Waren, und die Versicherung ist teuer, und man muß umsonst zahlen. Wenn jemand Pech hat, dann brennt's bei ihm nicht einmal ordentlich ab.“

„Es passiert ihm nichts, Großmann ist ein anständiger Mensch.“

„Na, das sag' ich ja auch, ich würd' sogar für ihn bürgen, aber was wollen Sie, es gibt ja so viele Lumpe in Lodz, die wo sogar beschwören würden, daß sie's gesehen haben, wie er... Was weiß ich alles, was die nicht sagen würden. Was macht unsere Wölle?“

„Ich hab's gekauft und gleich wieder gegen bar verkauft.“

„Das ist sehr gut, ich brauch' heut viel Bargeld.“

„Wer braucht nicht viel Bargeld!“ sagte Moritz melancholisch.

„Sie werden's haben, Sie haben 'nen Kopf. Haben Sie das Geld bei sich?“

„Nein.“ erwiderte Moritz langsam und ruhig, obwohl ihm das Herz höher schlug.

„Schicken Sie's mir bestimmt vor vier Uhr, ich hab'

Bechsezahlungen. Und was verdienen wir?“ fragte er dann und bot Moritz eine Zigarre an.

„Ich verdiene recht viel, Sie aber...“

„Na, das war doch Kompagniegeschäft, mein Kapital...“

Der Bankier wurde unruhig.

„Mein Kapital, weil es bei mir ist.“ warf Moritz hin, sich die Zigarre ansteckend.

„Großglück hörte nicht gut, oder konnte es nicht glauben, oder verstand es schlecht.“

„Wir haben doch zehn Prozent verabredet, nach Abzug der Kosten.“

„Ich werde Ihnen zehn Prozent jährlich zahlen. Das Kapital geb' ich Ihnen aber nicht zurück.“ meinte Moritz ruhig.

„Wie heißt? Was reden Sie? Sie haben keine Wölle im Kopf!“ schrie er.

„Ich sag's Ihnen offen, das Geld hab' ich in mein Geschäft gesteckt.“

„Mein Geld!“

„Ihr Geld. Ich hab' es von Ihnen langfristige geliehen...“

Der Bankier sprang zurück, stand eine Weile starr da und wollte seinen Ohren nicht trauen.

„Herr Moritz Welt, zahlen Sie mir sofort meine dreißigtausend Mark zurück.“

„Herr Großglück, das Geld geb' ich Ihnen nicht zurück. Ich hab's für mich genommen, ich brauch's zur Durchführung eines größeren Geschäfts und zahle Ihnen dafür zehn Prozent jährlich. Zurückgeben werd' ich's Ihnen, wenn ich zu Geld komme.“ Moritz sprach kalt. Er hatte vollständig seine Ruhe und das Gleichgewicht wiedergewonnen.

„Sie sind verrückt geworden! Sie sind krank, von der Peise ermüdet und von Geschäften überarbeitet, ruhen Sie sich ein bißel aus. Antan! Ein Glas Wasser für den Herrn! Antan! Sodawasser! Antan! Eine Flasche Selt!“

„Herrhaft kuderer er die Besche und Känge. Na, jodomal auf den Diener, der auf der Schwelke Rand.“

„Das ist die Höhe, die einem so in den Kopf steigt. Ich weiß, mich selbst hätte ja schon einmal der Schlag getroffen... Der liebe gute Herr Moritz. Sie sind ja so blag, Ihnen tut sicher das Herz weh, soll ich den Arzt rufen?“

(Wortl. folgt.)

Verkaufe
Belgaranturtenl. Pfendleibhaus, Schönhafer Allee 115 (Ring, Hochbahn). Groß-Berlin billigste Einheitspreise! Stankstragen, Alastische, Bestische, Blausche, Kraschische! Sommerpreis! Uhrenlager! Silberwaren! Genuß! Fahrverbindung! Rohrbergstraße 80! 802*

Belgaranturtenl. Kiefernauwahl! Überbillig! Hoch-elegante moderne Pfendleibhaus! Alastische! Blausche! Kraschische! Stankstragen! Silberwaren! Uhrenlager! Rohrbergstraße 7. 802*

Belgaranturtenl. Kiefernauwahl! Überbillig! Hoch-elegante moderne Pfendleibhaus! Alastische! Blausche! Kraschische! Stankstragen! Silberwaren! Uhrenlager! Rohrbergstraße 7. 802*

Belgaranturtenl. Kiefernauwahl! Überbillig! Hoch-elegante moderne Pfendleibhaus! Alastische! Blausche! Kraschische! Stankstragen! Silberwaren! Uhrenlager! Rohrbergstraße 7. 802*

Verkauf neuer Winterpalesten, Winterpalesten, Anzüge, teils auf Seide, prima Verarbeitung. Ferner verleihe Gebrauchsgüter, Emolungsgüter, Fradanzüge, Anlauf-Palestine sowie alle Winterpalesten, Pringstr. 83, II. 250/10

Schwarze Tuchjude, Damen-Unter, Größe 44, verkauft Trepp, Treppstr. 63, vorn II. 38406

Wagen für Mollerei oder andere Geschäftszwecke, Kasten, Patentachse, verstellbar, verfahren. Juppia, Charlottenburg, Hindenburgstr. 9, I. 20

Zweizügiger Handwagen und Kabinmaschine verstellbar, Jagdstraße 12, Hof links parterre. 38465

Stankstragen, Stankstragen verkauf wegen zeitigen Einkaufs von 150-450, prima seidige Stankstragen von 80 bis 200, Blausche, Rotins, Blauer, Opium, Stankstragen usw. von 18,75-250. Pringstr. 83, I. 152*

Stankstragen und Muffen, schöne, klein verkauft billig, Pringstr. 83, I. 152*

Kronleuchter, Gas, elektrisch, schöne Muster, billige Preise, Kronleuchter, Pringstr. 83, I. 152*

Appreturen, Tapeten, Wäsche, wasserfeste Unterlagen, verkauft Eglitz, Koloniestr. 9, I. 112*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Verkauf neuer Winterpalesten, Winterpalesten, Anzüge, teils auf Seide, prima Verarbeitung. Ferner verleihe Gebrauchsgüter, Emolungsgüter, Fradanzüge, Anlauf-Palestine sowie alle Winterpalesten, Pringstr. 83, II. 250/10

Schwarze Tuchjude, Damen-Unter, Größe 44, verkauft Trepp, Treppstr. 63, vorn II. 38406

Wagen für Mollerei oder andere Geschäftszwecke, Kasten, Patentachse, verstellbar, verfahren. Juppia, Charlottenburg, Hindenburgstr. 9, I. 20

Zweizügiger Handwagen und Kabinmaschine verstellbar, Jagdstraße 12, Hof links parterre. 38465

Stankstragen, Stankstragen verkauf wegen zeitigen Einkaufs von 150-450, prima seidige Stankstragen von 80 bis 200, Blausche, Rotins, Blauer, Opium, Stankstragen usw. von 18,75-250. Pringstr. 83, I. 152*

Stankstragen und Muffen, schöne, klein verkauft billig, Pringstr. 83, I. 152*

Kronleuchter, Gas, elektrisch, schöne Muster, billige Preise, Kronleuchter, Pringstr. 83, I. 152*

Appreturen, Tapeten, Wäsche, wasserfeste Unterlagen, verkauft Eglitz, Koloniestr. 9, I. 112*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Verkauf neuer Winterpalesten, Winterpalesten, Anzüge, teils auf Seide, prima Verarbeitung. Ferner verleihe Gebrauchsgüter, Emolungsgüter, Fradanzüge, Anlauf-Palestine sowie alle Winterpalesten, Pringstr. 83, II. 250/10

Schwarze Tuchjude, Damen-Unter, Größe 44, verkauft Trepp, Treppstr. 63, vorn II. 38406

Wagen für Mollerei oder andere Geschäftszwecke, Kasten, Patentachse, verstellbar, verfahren. Juppia, Charlottenburg, Hindenburgstr. 9, I. 20

Zweizügiger Handwagen und Kabinmaschine verstellbar, Jagdstraße 12, Hof links parterre. 38465

Stankstragen, Stankstragen verkauf wegen zeitigen Einkaufs von 150-450, prima seidige Stankstragen von 80 bis 200, Blausche, Rotins, Blauer, Opium, Stankstragen usw. von 18,75-250. Pringstr. 83, I. 152*

Stankstragen und Muffen, schöne, klein verkauft billig, Pringstr. 83, I. 152*

Kronleuchter, Gas, elektrisch, schöne Muster, billige Preise, Kronleuchter, Pringstr. 83, I. 152*

Appreturen, Tapeten, Wäsche, wasserfeste Unterlagen, verkauft Eglitz, Koloniestr. 9, I. 112*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Verkauf neuer Winterpalesten, Winterpalesten, Anzüge, teils auf Seide, prima Verarbeitung. Ferner verleihe Gebrauchsgüter, Emolungsgüter, Fradanzüge, Anlauf-Palestine sowie alle Winterpalesten, Pringstr. 83, II. 250/10

Schwarze Tuchjude, Damen-Unter, Größe 44, verkauft Trepp, Treppstr. 63, vorn II. 38406

Wagen für Mollerei oder andere Geschäftszwecke, Kasten, Patentachse, verstellbar, verfahren. Juppia, Charlottenburg, Hindenburgstr. 9, I. 20

Zweizügiger Handwagen und Kabinmaschine verstellbar, Jagdstraße 12, Hof links parterre. 38465

Stankstragen, Stankstragen verkauf wegen zeitigen Einkaufs von 150-450, prima seidige Stankstragen von 80 bis 200, Blausche, Rotins, Blauer, Opium, Stankstragen usw. von 18,75-250. Pringstr. 83, I. 152*

Stankstragen und Muffen, schöne, klein verkauft billig, Pringstr. 83, I. 152*

Kronleuchter, Gas, elektrisch, schöne Muster, billige Preise, Kronleuchter, Pringstr. 83, I. 152*

Appreturen, Tapeten, Wäsche, wasserfeste Unterlagen, verkauft Eglitz, Koloniestr. 9, I. 112*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Verkauf neuer Winterpalesten, Winterpalesten, Anzüge, teils auf Seide, prima Verarbeitung. Ferner verleihe Gebrauchsgüter, Emolungsgüter, Fradanzüge, Anlauf-Palestine sowie alle Winterpalesten, Pringstr. 83, II. 250/10

Schwarze Tuchjude, Damen-Unter, Größe 44, verkauft Trepp, Treppstr. 63, vorn II. 38406

Wagen für Mollerei oder andere Geschäftszwecke, Kasten, Patentachse, verstellbar, verfahren. Juppia, Charlottenburg, Hindenburgstr. 9, I. 20

Zweizügiger Handwagen und Kabinmaschine verstellbar, Jagdstraße 12, Hof links parterre. 38465

Stankstragen, Stankstragen verkauf wegen zeitigen Einkaufs von 150-450, prima seidige Stankstragen von 80 bis 200, Blausche, Rotins, Blauer, Opium, Stankstragen usw. von 18,75-250. Pringstr. 83, I. 152*

Stankstragen und Muffen, schöne, klein verkauft billig, Pringstr. 83, I. 152*

Kronleuchter, Gas, elektrisch, schöne Muster, billige Preise, Kronleuchter, Pringstr. 83, I. 152*

Appreturen, Tapeten, Wäsche, wasserfeste Unterlagen, verkauft Eglitz, Koloniestr. 9, I. 112*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Verkauf neuer Winterpalesten, Winterpalesten, Anzüge, teils auf Seide, prima Verarbeitung. Ferner verleihe Gebrauchsgüter, Emolungsgüter, Fradanzüge, Anlauf-Palestine sowie alle Winterpalesten, Pringstr. 83, II. 250/10

Schwarze Tuchjude, Damen-Unter, Größe 44, verkauft Trepp, Treppstr. 63, vorn II. 38406

Wagen für Mollerei oder andere Geschäftszwecke, Kasten, Patentachse, verstellbar, verfahren. Juppia, Charlottenburg, Hindenburgstr. 9, I. 20

Zweizügiger Handwagen und Kabinmaschine verstellbar, Jagdstraße 12, Hof links parterre. 38465

Stankstragen, Stankstragen verkauf wegen zeitigen Einkaufs von 150-450, prima seidige Stankstragen von 80 bis 200, Blausche, Rotins, Blauer, Opium, Stankstragen usw. von 18,75-250. Pringstr. 83, I. 152*

Stankstragen und Muffen, schöne, klein verkauft billig, Pringstr. 83, I. 152*

Kronleuchter, Gas, elektrisch, schöne Muster, billige Preise, Kronleuchter, Pringstr. 83, I. 152*

Appreturen, Tapeten, Wäsche, wasserfeste Unterlagen, verkauft Eglitz, Koloniestr. 9, I. 112*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Belgaranturtenl. Alastische, Pfendleibhaus, Pringstr. 83, I. 152*

Mechanisch-technische Werkstätte
und kräftige Arbeiter
stellt ein
Sauerstoffwerk Vorfingvalde,
Behrenstraße 3/7. 339L*

Tüchtige Schlosser
verlangt Flugzeugteilbau Hans Loewenstein,
Baumschulweg, Kiehlstr. 177/78.

Mehrere kräftige und zuverlässige Wächter
für Tag- und Nachtwache bei täglich 8 bis 10 Arbeitsstunden für unsere Mietgelände sofort gesucht.
Wächter mit Hund, deren Fütterung von uns kostenfrei besorgt wird, bevorzugt. Persönliche Meldungen im Rathaus, Eingang Höpner Straße, Zimmer 60.

Magistrat Charlottenburg.
Abteilung für Kartoffelverorgung. 3D

Korbflechter
und Frauen - nur geübte - zum Ausbessern von Weidenkörben sofort gesucht.
Persönliche Meldungen im Rathaus, Eingang Höpner Straße, Zimmer 60.

Magistrat Charlottenburg.
Abteilung für Kartoffelverorgung. 3D

Tüchtige Dreher
für Spitzenbänke u. Kopfbänke
werden sofort eingestellt.
Riebe Kugellager- u. Werkzeugfabrik,
G. m. b. H.,
Berlin-Weißensee, Riebestr., Abt. Großmaschinenbau

Tüchtige Dreher, Horizontalbohrer und Hobler
werden sofort eingestellt.
1132*
Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Reichstraße 27/28.

Straßenhändler
für den Verkauf des
„Vorwärts“
für Berlin und Vororte verlangt
Hauptexpedition des „Vorwärts“, Lindenstr. 3.

Automobilreparaturen-Schlosser
Mit sofort ein
Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Hohenschönhausen.
Berlin. 1132*

Kutscher,
Alter, zuverlässiger, zum sofortigen Eintritt verlangt.
J. D. Riedel A.-G.,
Berlin-Prig. 1062*

Maschinenmeister
tätige, suchen per sofort
Carl Schmalzberg Verlag u.
Druck G. m. b. H.,
Berka SW 48, Reichstr. 225.

Maschinenmeister
wird
verlangt.
Buchdruckerei Erwin Motton,
Niederschönhausen, Brückstr. 20

Erfahrene Dreher
wird
verlangt.
Karl Rüttger,
Maschinenfabrik,
Berlin SO. 18,
Melchiorstr. 23.

Korbmacher
19er Weidenkörbe stellt
sofort ein König, Blumenstr. 5.

Hofarbeiter
sofort verlangt. 3335b
Berlin, Zimmerstr. 23-24.

Arbeiterinnen und Lötinnen
verlangt Anton Schachtel,
Raugarder Str. 40. 139/19

Tüchtige Hausierer
für Holzgeschäfte, mit und ohne
verlässlichen Gebrauchswerkzeug
für alle Väter sofort gesucht.
Angebote unter C 50 Hausen-
stein & Vogler, Dresden, Wil-
druffer Straße 1. 2307*

Tüchtige Leute für Schuhreparatur.
sofort ein 1-9/11
Schuhreparaturwerkstätten,
Reinhold Hermannstr. 196/197.

Tüchtiger Werkmeister!
unfähig und mit modernen
Arbeitsmethoden vertraut, nach
Möglichkeit gelernter Mechaniker,
versteht im Schweiß- u. Stanz-
schweißen und in der Metall-
schweißtechnik für die
Zentral- und Maschinenbau-
industrie zum baldigen Eintritt
gefragt.
Verwendungen mit Gehalts-
anspruch und nur schriftlich
eingureichen an
712*

„Leha“
Fabrik elektr. Heizapparate
Reinhold, Steinmetzstr. 45.

Portierfrau
ohne Anhang gesucht, warm-
macher und Rostfrei, für Haus
Berdenbergstr. 39.
Vorteilhaft 1 Treppe beim Hrl
6-7 Uhr abends. 12*

200 junge Mädchen
und Frauen auf ganz leichte
Sonderarbeit verlangt sofort
Kohmann, Kommandanten-
189/11* Krone 58, v. III.

Malerinnen
verlangt sofort 189/13
Germann, Deutschstr. 8.

Oberhemden-Macherinnen
im Hause sucht
342b
Hansenstr. 11.

Elektromonteur
für Licht- und Kraftanlagen und
Reparaturen an Elektromotoren
werden sofort eingestellt. Mel-
dungen 7-9 Uhr vormittags
Charlottenburg, Sauerstr. 6.
Werkzeugfabrik für Bau-
anfertigungen. 231/3

Tüchtige Schlosser, Snitzen-Dreher, Kopf-Bank-Dreher, Karussell-Dreher
worden gesucht.
Riebe Kugellager- u. Werkzeugfabrik, G. m. b. H.,
Berlin-Weißensee, Riebestr., Abt. Großmaschinenbau

Boten und Bureauarschen
per sofort gesucht. 2441b
Nessel-Anbau-Gesellschaft m. b. H.,
Dorotheen-
str. 77/78.

**Reserve-Fahrer
Fabrier-Mitfahrer
Stall-Leute**
sofort ein: 25
Engelhardt-Brauerei A.-G.,
Berlin-Fankow, Kaiser-Friedrich-Str. 21/22.

Maschinenmeister
für Glasdruckerei gesucht
Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt
Paul Singer & Co.,
Berlin SW. Lindenstr. 3.

Zwei tüchtige Klempner
sofort ein 112*
Loeb-Werke Aktiengesellschaft,
Charlottenburg, Frischestraße 27/28.

Schichtleiter
die bereits reichliche Erfahrungen in der rationellen Ver-
arbeitung von Gipsen besitzen und mit Lohn- und Akkor-
den bündig vertraut sind.
Umgehende und schriftliche Bewerbungen mit Zeugnis-
abschriften, Angabe des Militärverhältnisses und der Ge-
haltsansprüche richten an
H. Wagener, Maschinenfabrik,
Abt. Mouton, Gärten-Neubau. 13*

Schmiede
und Helfer werden sofort ein-
gestellt. Meldungen 7-9 Uhr
vormittags Charlottenburg,
Sauerstr. 6, Werkzeugfabrik
für Bauanfertigungen. 231/2

**Einschauer, Zimmerleute
und Wäher**, (130/2)
auch Heizer, werden drin-
gend für einen Bau in Rein-
hold gesucht. Rothbart & Co.,
Belon u. Eisenbahn,
Berlin W 35, Kurfürststr. 141

ischen und wirtschaftlichen Sicherungen könne nur Objekt eines besonderen wirtschaftlichen Vertrages zwischen Deutschland und Polen sein, welcher sich auf die Grundlage des internationalen Rechts stützen müsse und infolgedessen in keiner Verbindung mit der Aufgabe der Okkupation stehen könne. Die polnische Regierung erklärt, indem sie bei ihrem Verlangen bleibt, daß die Verwaltungsbefugnisse mit dem 15. November erfolgen solle, daß sie in absehbarer Zeit die Aufforderung zu den entsprechenden Vorbereitungsarbeiten erwarre.

Während die polnische Regierung, deren Auseinandersetzung mit dem Staatsrat über dies nicht abgeklungen ist, der deutschen Okkupationsbehörde ein Ultimatum aufstellt, verlieren die Polen ganz Mittel- und Ostgalizien an die Ukrainer. Darüber liegen folgende Telegramme vor:

Warschau, 5. November. (Telunion.) Infolge der Befehle von Lemberg und Przemyśl durch österreichisch-ungarische und österreichisch-deutsche (?) Truppen sowie infolge der großen Gefahr, die Polen von ihnen droht, haben verschiedene polnische Parteien beschlossen, das neugegründete Ministerium umzubilden. Es soll ein Koalitionskabinett zusammengesetzt werden.

Warschau, 5. November. (Telunion.) Aus Krakau wird gemeldet, daß ganz Galizien die Warschauer Regierung nicht anerkennt. Galizien soll autonom regiert werden, bis eine neue Regierung gebildet ist. Viele demokratische polnische Politiker sind von Krakau nach Warschau abgereist.

Der polnisch-ukrainische Krieg.

Warschau, 5. November. Nach vorliegenden Meldungen verhängen die Ukrainer über Lemberg den Belagerungszustand. Die Ablehnung der gemeldeten Einnahme von Przemyśl kann in den Morgenblättern nicht aufrechterhalten werden. Przemyśl steht danach, wie gemeldet, unter ukrainischer Besatzung. Lemberg ist von jedem Verkehr abgeschnitten. Der ehemalige Statthalter Graf Dohn ist von den Ruthenen interniert worden.

Der amerikanische Angriff im Maasgebiet.

Amerikanischer Bericht vom 4. November abends. Indem sie den Angriff weiter in das feindliche Gebiet vorzogen, erreichten die Amerikaner heute die Höhen zwei Kilometer im Süden von Beaumont. Weiter im Westen nähern sich die Amerikaner Bertieres. Alle westlich der Maas südlich Halle gelegenen Ortschaften sind jetzt in Händen der Amerikaner. Heute morgen breitete sich der Angriff auf das Ostufer der Maas aus, wo wir befriedigende Fortschritte machten.

Amerikanischer Bericht vom 4. November. Die erste Armee schreite auf der ganzen Front zwischen der Maas und Bar ihren Vormarsch fort. Am äußersten rechten Flügel trieb sie den Feind in das Maastal, kämpfte sich durch den Wald von Lieuse (?) und besetzte La Neubille gegenüber dem wichtigen Maasübergang in der Nähe von Stenay. Sie besetzte die Straße von Beaumont nach Stenay und die Höhen, die Beaumont beherrschen. Am linken Flügel erreichte sie Grand Armoises trotz heftigen Widerstandes. Der Feind ließ viel Material zurück. 145 Flugzeuge warfen Bomben auf den starken feindlichen Verkehr in Rommévy und vernichteten 80 feindliche Flugzeuge. 7 amerikanische Flugzeuge wurden vermisst.

Die Lage in Bulgarien. Wolffs Bureau gibt bekannt: Die einigen deutschen Blättern zugegangene Meldung, wonach die bulgarische Gesandtschaft in Wien über Konstantinopel die Nachricht von einem Umsturz in Bulgarien erhalten hätte, entbehrt, wie wir von zuverlässiger bulgarischer Seite erfahren, jeder Begründung.

Verhandlungen in Kiel.

Kiel, 5. November. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Am Montagabend wurden Verhandlungen der Matrosen mit dem Gouverneur und Staatssekretär Hausmann als Vertreter der Regierung geschlossen, in denen ein Teil der Forderungen der Matrosen erfüllt wurde. Staatssekretär Hausmann jagte weitestgehend Entgegenkommen zu. Es herrscht Ruhe und Ordnung. Abgesehen von den bedauerlichen Verlusten am Sonntag ist die Bewegung so gut wie unblutig verlaufen.

Alldeutsche „Kaisertreue“.

Die „Deutsche Zeitung“ gegen Wilhelm II.

Zum zweiten Male verlangt das Berliner Organ der Alldeutschen, die „Deutsche Zeitung“, die Veröffentlichung des dritten Bandes der „Gedanken und Erinnerungen des Fürsten Bismarck“. Ebenso verlangt das Blatt die Veröffentlichung der gleichfalls noch nicht erschienenen Beilage des Fürsten Bismarck zu seinem Entlassungsgesuch von 1890, worin Bismarck die Fehler der Politik seit dem Tode Wilhelms I. bargelegt und mit prophetischen Worten auf die Zukunft hingewiesen habe. Warum die Veröffentlichung gerade jetzt verlangt wird, erhellt aus folgenden Worten:

Neuer den dritten Band des Bismarckschen Nachlasswerkes darf mitgeteilt werden, daß die Politik, das politische Verfahren Kaiser Wilhelms II. in dem letzten Kapitel des Bandes sehr ungünstig beurteilt ist. Der Gesundheitszustand des Kaisers, das quälende Ohrenleiden, wird zur Entschuldigung von manchem herangezogen.

O, diese Kaisertreue! Das Verlangen der „Deutschen Zeitung“ bedeutet natürlich, daß sie ihre Schuld an Krieg und Niederlage verringern wollen, indem sie diese auf den Kaiser abwälzen. So bemüht sich die „Kaisertreue“ der Leute, die vor dem Kriege mit der Person des Kaisers einen wahren Kultus trieben. Besonders fein ist die Art, wie sie jetzt die körperlichen Gebrechen des Kaisers ins Treffen führen. Das entspricht ganz dem Charakter dieser Eroberungspolitik, die schon seit Jahr und Tag nach einem Sündenbock Ausschau halten, um ihn in die Wüste zu schicken, wenn die Sache schief geht. Wir nehmen keineswegs dem Kaiser gegen die Alldeutschen in Schutz, wir verurteilen die Politik, die beide Teile getrieben haben, in gleicher Weise und messen ihr die gleiche Schuld am Ausgang der Dinge zu. Aber der Kaiser selbst wird finden, daß wir, die wir ihn stets offen und ehrlich bekämpft haben, anständlichere Gegner gewesen sind als die heuchlerische alldeutsche Clique mit ihrer vorgespiegelten Monarchentreue.

Das gleiche Wahlrecht auch in Sachsen!

Verhältniswahl und Reform der Ersten Kammer.

In der zweiten Kammer führte der Vorsitzende im Staatsministerium Staatsminister Dr. Heinge aus: Die Staatsregierung hat den Verfassungänderungen im Reich durchweg zugestimmt. Durch die geschaffene Neuordnung in Sachsen stehen die Minister nunmehr in engerer Beziehung mit der Volksvertretung. Rein Minister kann gegen den Willen des Parla-

Aufruf der sozialdemokratischen Partei.

Arbeiter, Arbeiterinnen!

Das furchtbare Völkermorden geht zu Ende, es kann kein Gebanke daran sein, es noch weiter fortzusetzen.

Der Frieden kommt. Er stellt die Arbeiterklasse vor die schwersten politischen und wirtschaftlichen Aufgaben.

Politisch wird es sich darum handeln, die errungenen demokratischen Freiheiten zu sichern und auszubauen. Diejenigen, die durch ihre unheilvolle Politik das Unglück unseres Volkes verschuldet haben, müssen von ihren Plätzen verschwinden.

Die dazu nötigen Schritte sind eingeleitet, sie sollen vor keiner Person haltmachen, so hoch sie auch gestellt sein mag.

Wirtschaftlich handelt es sich darum, die Volksernährung sicherzustellen und den Uebergang zur Friedenswirtschaft so zu vollziehen, daß niemand verhungern muß. Dazu ist die sorgfältigste Organisation der Arbeitsvermittlung und eine ausreichende Unterstützung der Arbeitslosen notwendig.

Diese Aufgaben können aber unmöglich geleistet werden, wenn alles drunter und drüber geht.

Entschieben Unruhen, so wird die jetzt schon unzureichende Volksernährung ganz ins Stocken geraten, die arbeitende Bevölkerung wird dem Hungertode ausgeliefert sein, während die Besitzenden sich immer noch zu behelfen wissen werden. Das ist auch in Rußland so gekommen, und selbst die Gewaltmaßnahmen des Volkswiderns haben daran nichts zu ändern vermocht.

Entschieben Unruhen, so werden weiter zahlreiche Betriebe schließen müssen, und es wird nicht möglich sein, das ungeheure Heer der Arbeitslosen zu ernähren. Für die heimströmenden Kameraden aus dem Felde wird keine Arbeit zu finden sein, und sie werden sich auf eigene Faust zu helfen versuchen, wie sie können. Das wird zu neuen inneren Kämpfen Anlaß geben, die weiteres unabwehrbares Elend im Gefolge haben werden.

Kann und soll deswegen die Arbeiterklasse auf irgendwelche Forderungen verzichten, die sie im Interesse ihrer künftigen politischen und wirtschaftlichen Freiheit stellen muß? Wir sagen Nein! Lieber würde sie auch die härtesten Folgen für sich selber auf sich nehmen!

Die ungeheuren Opfer, die das arbeitende Volk in diesem Kriege gebracht hat, berechtigen es zu weitgehenden Forderungen. Die Demokratie ist auf dem Marne und nicht mehr aufzuhalten. Ihr Sieg schafft die Vorbedingungen zur Verwirklichung des Sozialismus. Aber dieser gewaltige Umbau der Gesellschaft kann nicht in Tagen und Wochen vollendet werden, dazu wird noch viel Kampf und Arbeit notwendig sein.

Unsere Ziele verlieren wir nicht aus dem Auge, von unseren Forderungen geben wir nichts preis! Aber die Mittel wollen wir, solange das nur irgend möglich ist, so wählen, daß sich die Arbeiterklasse dabei nicht ins eigene Fleisch schneidet.

Wir sind eine Macht, wenn wir einig sind, machen wir von dieser Macht Gebrauch! Aber hüten wir uns, leichtfertig und ohne Not ein Chaos herbeizurufen, in dem noch auch unsere Gegner, aber auch wir aufs schwerste leiden müssen!

Darum richten wir an Euch den Ruf: Trete! in Waffen ein in die politische Organisation der Sozialdemokratie, in die modernen, freien Gewerkschaften! In diesen Organisationen könnt Ihr das vorwärtstreibende Element sein. Aber hütet Euch vor Zersplitterung, vor Arbeiter-Brüche und vor den Ratsschrei- und Wahlpropaganda!

Schlagen gegen Euer eigenes Interesse verleihten wollen. Folgt nicht den Parolen kleiner Gruppen und unbekannter Drahtzieher. Wenn die Arbeiter dahin und dorthin laufen oder gar sich gegenseitig zerfleischen, so kann daraus kein Glück, sondern nur namenloses Unglück entstehen.

Es geht um Euch und Eure Kinder! Darum noch einmal: Wehrt die Einigkeit, die Besonnenheit, die Disziplin der Organisation. Keine russischen Zustände, sondern das Ganze geschlossenen vorwärts zu den Zielen der Demokratie und des Sozialismus!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

ments bauernd im Kante bleiben. Die Regierung wird dem Landtag binnen kurzem eine Vorlage, die das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für die Zweite Kammer ohne jede Einschränkung vorschlägt, verbunden mit dem System der Verhältniswahl zum Schutze der Minderheiten unterbreiten.

Auch der Ersten Kammer können Minister entnommen werden. Die Erste Kammer muß sich aber gleichfalls organisch dem Neubau einfügen. Ihre grundsätzliche Umformung wird unvermeidlich sein und muß über die gegenwärtige Regierungsvorlage hinausgehen.

Zur Durchführung der Demobilisierung im Lande sei die Gründung eines Arbeitsamtes geplant. Wucher und gewerkschaftliche Schleichhändler würden nicht schonungsvoll Duldung finden. Der Abbau der Kriegswirtschaft werde allmählich erfolgen.

Die Beziehungen zum Reiche gedente die Regierung mit besonderer Eifer und besonderer Hingebung zu pflegen. An dem Ausbau des Reiches, der die Selbstständigkeit der Einzelstaaten in wunderbarer Weise mit der Reichseinheit verbinde, sollten alle festhalten.

Ständiger Landtagsauschuß in Oldenburg

Bei der Eröffnung des Oldenburgischen Landtags hielt der Großherzog persönlich die Thronrede, in der er folgendes ankündigte: Es soll ein ständiger Landtagsauschuß als einheitliche Behörde mit der Regierung zusammen über alle wichtigen Staatsangelegenheiten Beschluß fassen.

Was verbanken wir den Hohenzollern? Mit diesem Thema beschäftigt sich der konservative „Reichsbote“ nunmehr schon in der dritten Nummer Drei langatmige Artikel, ausgefüllt mit allen längst widerlegten Hohenzollernlegenden, müssen behaltem, um die Verdienste der Hohenzollern zu preisen. Wir halten das für Papiervergeudung und glauben, daß die Frage: „Was verbanken wir den Hohenzollern?“, anstatt mit drei Zeilenartikeln bequem mit drei Worten beantwortet werden kann, sie lautet: Die jehige Dage.

Sensationsgerüchte über die Sozialdemokratie. Ein paar Winkelmütter, davon Erbsenz von Straßenerkennung abhänge und Jenen Parole Sensation um jeden Preis ist, suchen seit einigen Tagen ihren Pfad zu erschaffen, indem sie an auffälliger Stelle von einer der Sozialdemokratie nahestehenden Seite „entfallende Nachrichten über Absichten und Pläne der Partei verstreuen. Es ist kaum nötig, darauf hinzuweisen, daß diese Nachrichten durchgehend leeres Gerede und nutzlose Kombinationen sind. Wenn die Sozialdemokratie etwas über ihre Absichten in die Öffentlichkeit gelangen lassen will, so hat sie dazu ihr eigenes Organ, den „Vorwärts“.

Rücktritt des Staatssekretärs v. Stein? Wie die „Politik-Parlamentarischen Nachrichten“ erfahren, steht ein Wechsel im Staatssekretariat des Reichswirtschaftsamts nahe bevor. Staatssekretär Freiherr von Stein ist amtsübrig.

Parteinachrichten.

Emil Kloth und der „Vorwärts“.

Emil Kloth vom Deutschen Buchbinderverband fällt das Verdikt, den „Vorwärts“ zu beschimpfen und flüchtet sich zu diesem Zweck — in dem richtigen Gefühl innerer Weisheitsverwandtschaft — unter die Fittiche der alldeutschen „Täglichen Rundschau“. Der Grundgedanke, daß ein Sozialdemokrat nicht in Blättern schreibt, welche die Sozialdemokratie „hässlich beschimpfen, kann für Kloth natürlich nicht in Frage kommen, da er selber nur auf den Zweck ausgeht, das eigene Nest nach Kräften zu beschützen.

Der Sachverhalt ist kurz der: Vor einiger Zeit, als es in Deutschland zum guten Ton gehörte, auf den „Heuchler Wilson“ zu schimpfen, war der „Vorwärts“ fast das einzige Blatt, das diesen Nummern nicht mitmachte, sondern bemüht war, dem deutschen Volke Wilsons Absichten objektiv klar zu machen. Das erregte die Wut der Alldeutschen und — Emil Kloth, der uns einen Artikel überlieferte, in dem er uns lehren wollte, wie man ganz nach alldeutscher Manier über Wilson herzieht. In höflicher Weise wurde sein Artikel abgelehnt.

Heute sehen selbst diese, die damals auf Wilson schimpften, ein, wie töricht die Hebe war, und daß Deutschland froh sein kann, wenn Wilson innerhalb der Entente seinen Willen gegen Kloth George und Clemenceau durchsetzt. Nur Emil Kloth begreift noch immer nicht. Einen ganzen Leitartikel lobt er über die Ablehnung seines Artikels (es bezieht sich, mit welcher schmerzlichen Bedauern die „Tägliche Rundschau“ das abdruckt), in einem Tone, für den folgende Kostprobe sprechen mag:

Wäre ich allerdings in Gallien, Volkswinen, Holland oder sonstwo geboren und hieße Sabelsen, Pannekeke oder sonst wie, dann wäre es mir vielleicht nicht so ergangen. Da ich aber nur ein simpler Deutscher bin, so erwartete man jedenfalls in der „Vorwärts“-Redaktion die landesübliche Demut, die sich selbst bezugungen, von mir.

Nach dieser Kostprobe überlassen wir es gern dem Urteil unserer Leserschaft, ob wir recht getan haben, die Mitarbeit eines Kloth abzulehnen.

Letzte Nachrichten.

Einigung der Entente über den Waffenstillstand.

Haag, 5. November. (Meldung des Holländisch Neusbureau.) Reuter meldet aus Paris: Die Alliierten haben über die Bedingungen für einen in Deutschland zu gewährenden Waffenstillstand eine vollkommene Einigung erzielt.

London, 5. November. (Reutermeldung.) Unterhaus. Lord George kündigte an, daß die Alliierten den Präsidenten Wilson ersucht hätten, die deutsche Regierung zu benachrichtigen, wenn sie die Waffenstillstandsbedingungen zu erfahren wünschte, denen die Alliierten zustimmten, so solle sie sich in der üblichen Weise an Hoch wenden. (Lauter Beifall.)

Zur Einstellung der Beziehungen zu Rußland.

Berlin, 5. November. (WZB) Die offizielle Zeitung der russischen Emigration „Iswestija“ enthält folgende dem russischen Volk bekannte Erklärung: Die 24. Nummer der Zeitung „Der rote Sozial“ ein, die vom Kriegszentralrat der deutschen Ostarmee herausgegeben wird. Die Soldaten werden darin zur sozialen Revolution und zur Bildung einer kommunistischen Partei an Stelle der überlebten Sozialdemokratie aufgefordert. — Wie in Berlin an unabhängiger Stelle bekannt ist, wird diese Zeitung „Der rote Sozial“ in Rußland von amtlicher bolschewistischer Seite als Propagandaorgan gedruckt und über die Grenze geschmuggelt. Bei der Ostarmee besteht weder eine solche Zeitung noch ein Kriegszentralrat.

Wie der Waffenstillstand mit Oesterreich zustande kam.

Haag, 5. November. (Meldung des Holländisch Neusbureau.) Der „Daily Mail“-Korrespondent im Rom berichtet, daß das österreichische Ersuchen um Waffenstillstand auf folgende Weise vor sich ging: Am Abend des 2. November sah man einen österreichischen Offizier aus den feindlichen Laufgräben in der Nähe von Sarravalla im Stechtale sich mit einer weißen Flagge nähern. Einige italienische Offiziere gingen ihm entgegen. Der Oesterreicher war ein Hauptmann, der kam, um über die Bedingungen eines Waffenstillstandes zu sprechen. Da sich ergab, daß er nicht mit genügenden Vollmachten ausgestattet war, wurde er mit der Vorfrist zurückgeschickt, daß eine andere besser bevollmächtigte Mission gesandt werden müsse. Mittwochabend wurde dann die weiße Flagge geschickt. Rummehr näherte sich eine kleine Gruppe mit dem österreichischen General von Weber an der Spitze den italienischen Laufgräben.

Diese Gesandtschaft bestand aus acht Personen, und zwar außer General von Weber aus einem weiteren General, aus Offizieren der Land- und Seemacht und aus Vertretern der Bildungsverwaltung. Sie wurden höflich empfangen und am folgenden Tage in einem Auto nach der Villa Giusti gebracht, in der Nähe des Hauptquartiers des Generals Diaz. Hier verbrachten sie die Nacht unter Bewachung von berittenen Carabinieri. Sonntag fuhr der italienische General Badoglio, der Chef des Generalstabes, nach der Villa. General von Weber erklärte, daß er die Bedingungen für einen Waffenstillstand zu erbitten läme, worauf der italienische General antwortete, daß sie ihm innerhalb einer Stunde schriftlich zugehen würden. General Badoglio fuhr sofort fort, während Telegramme mit Versäßen geschickt wurden, von wo Orlando die Einzelheiten telegraphierte. Am Abend reisten Parlamentäre ab, um der österreichischen Regierung die Bedingungen vorzulegen.

Allgemeines Wahlrecht in Ungarn.

Budapest, 5. November. Die Regierung wird demnächst einen Wahlschrittgesetzentwurf vorlegen, welches weit über jenen Entwurf hinausgeht, den der Justizminister Vozsanyi unterbreitete und welcher durch Graf Tizsa in konsequenter Sinne abgeändert wurde. Der neue Entwurf soll das Wahlrecht allen jenen verleihen, welche das 24. Lebensjahr erreicht haben und sechs Monate an einem Orte ansässig sind.

Die Scheidsscheufen bei Antwerpen durchstoßen.

Haag, 5. November. (Meldung des Holländisch Neusbureau.) Von der holländisch-belgischen Grenze wird vom 4. November gemeldet: Die Deutschen haben die Scheufen der Scheide zwischen der Grenze und Waamsch Doof bei Antwerpen durchstoßen. Das Land ist unter Wasser gesetzt worden.

Groß-Berlin

Die gewaltig steigende Auflage des „Vorwärts“

Hat für die Verleger und Inserenten des Blattes allerhand Unannehmlichkeiten zur Folge. Die Expedition litt in den letzten Tagen unter bedauerlichen Störungen. Der Papiermangel zwingt uns, Anzeigen zurückzustellen. Wir bitten unsere Verleger und Inserenten, diese Unzulänglichkeiten zu entschuldigen und sich dessen zu versichern, daß alles, was irgend möglich, geschieht, um ihnen rasch abzuhelfen.

Städtische Beihilfe für den Van von Kleinwohnungen.

Zur Behebung der drohenden Wohnungsnot beabsichtigt der Berliner Magistrat, innerhalb des städtischen Weichbildes die Erstellung von Neubauten mit Kleinwohnungen bis zu drei Zimmern, Küche usw. nach näher festzusetzenden Bedingungen durch Zuschußgewährung und möglichst auch durch Verleihe bei der Sicherstellung von Baustoffen und Arbeitskräften zu fördern. Sozialistische Parteien, Banken, Terringewesellschaften, Bauvereine, privaten Bauherren, gemeinnützigen Gesellschaften und anheimgeleitet, baldmöglichst Anträge an das Baubehördeamt der städtischen Hochbaudeputation, Klosterstraße, Stadthaus, Zimmer 145 zu richten. Bei hauptsächlich schon genehmigten Vorhaben sind den Anträgen die Bauplanzeichnungen mit Genehmigungskunden beizufügen. Ist die Genehmigung noch nicht erteilt oder nachgeholt, so genügen zunächst Bauzeichnungen im Maßstab von 1:200 n. Gr. und ein Lageplan von 1:500 n. Gr. je in drei Ausfertigungen. Außerdem sind in zwei Ausfertigungen notwendig eine kurze Baubeschreibung und eine Kostenberechnung mit wirtschaftlicher Berechnung und Mietausstellung sowie eine Berechnung des beantragten Zuschusses. Die vollständige Verbräunung der genannten Unterlagen ist geboten, wenn der Antrag ohne Verzug geprüft werden soll.

Keine geringere Fleischzuteilung.

Das Nachrichtenamt des Berliner Magistrats schreibt: In einem Teil der Tagespresse ist mitgeteilt worden, daß infolge der geringen Schlachtviehbringungen der letzten Tage in Tempelhof in dieser Woche nur 200 Gramm Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung verteilt werden können und daß vielleicht auch in anderen Gemeinden eine Kürzung der Wochenmenge erfolgen dürfte. Die Abteilung für Fleischversorgung des Berliner Magistrats teilt im Gegenzug hierzu mit, daß der für die Fleischversorgung Tempelhofs verantwortliche Kreis Teltow — ebenso wie alle anderen Groß-Berliner Gemeinden — durchaus genügend Schlachtvieh zugewiesen erhalten hat, um die übliche Fleischmenge von 250 Gramm ausgeben zu können. Wenn trotzdem eine geringere Ration verabreicht wird, so entziehen sich die Gründe hierfür der Kenntnis des Magistrats; sie liegen jedenfalls weder bei den Groß-Berlin beliefernden Viehhandelsverbänden noch bei der Viehverteilungsstelle Groß-Berlin.

Berliner Lebensmittel.

Eine größere Anzahl Kleinhandelsgeschäfte ist noch nicht in dem Besitz der Marmelade, weil die Fabriken teilweise infolge Kohlenmangels teilweise infolge Personalnot, nur zum Teil bisher geliefert haben. Der Magistrat weist ausdrücklich nochmals darauf hin, daß wenn sich auch die Ausgabe verzögert, durchaus die Verteilung der Einwohner mit Marmelade gewährleistet ist. Von Mittwoch, den 6. bis Montag, den 11. November, wird an diejenigen Kunden, die in den Speisekartenlisten der in den Bezirken der 151., 154., 158., 159., 186., 187., 198., 206., 215., 223., 236. und 287. Protokommission und vom Donnerstag, den 7. bis Montag, den 11. November der in den Bezirken der 141., 144., 147. und 150. Protokommission gelieferten Geschäfte eingetragen sind, pro Kopf 125 Gramm Käse verteilt.

Ein außerordentlicher Provinzialtag.

Der Brandenburgische Provinziallandtag hat beschlossen, zu Anfang Dezember die Umänderung eines außerordentlichen Provinziallandtags nachzusuchen und diesem zur Förderung des Wohnungs- und Siedlungsweins eine Vorlage über die Verteilung an der neu zu gründenden Gesellschaft „Märkische Heimstätte“ G. m. b. H. mit einer Einlage bis zu 3.500.000 M. zu unterbreiten. Der Entwurf des vorgelagerten Gesellschaftsvertrages wurde gutgeheißen. Außerdem soll dem Provinziallandtag von neuem eine Vorlage über die Errichtung einer Landesbank für die Provinz Brandenburg zugehen. Der Einspruch der Städte Berlin-Schöneberg und Potsdam gegen die Festlegung der Provinzialsteuer wurde zurückgewiesen. — Weichbildern u. a. für den Ausbau des landwirtschaftlichen Hauptarbeitsnachweises bewilligt. Ferner erklärte sich der Provinziallandtag damit einverstanden, für die Ubergangszeit Mittel zur Ausbildung von Säuglingspflegerinnen für die Kreisfürsorge bereitzustellen sowie die Anträge für Rückwanderer deutscher Abkunft aus Rußland als Teil der Flüchtlingsfürsorge mitzubekommen.

Wieder ein Polizeibeamter als Helfershelfer einer Gaunerbande!

Wegen Betruges waren der Kaufmann Fleischmann, der Kaufmann Kowald und der Schumann Paul Schmidt aus Neudölln beim Neudöllner Schöffengericht angeklagt. — Der angeklagte Fleischmann hatte in Erfahrung gebracht, daß ein Beamtenstellvertreter Gulle und eine Frau Rechtsanwältin Dr. Gutzeit Sachanngeschäfte machen. Er legte sich wegen Verkauf eines Postens Sacharin mit beiden in Verbindung und besetzte sie in seine Wohnung. Gleichzeitig setzte er sich mit dem ihm bekannten Schugmann Schmidt in Verbindung, der folgenden Plan zur Ausführung beizugehen sollte: Während Gulle und die Frau Rechtsanwältin Dr. Gutzeit sich mit einem Beutel, der 8 Pfund Sacharin enthält, in der Wohnung des F. einfanden, gab dieser dem Schugmann ein Beiden und verließ dann unter einem Vorwande seine Wohnung. Gleich darauf erschien Schmidt, stellte sich als „Wachmeister Ewald vom Kriegswachamt“ vor und nahm eine Hausdurchsicht vor, bei welcher er das Sacharin fand. Gulle und die Frau Rechtsanwältin veranlaßten nun den wertvollen Stoff noch dadurch zu retten, daß sie dem „Herrn Wachmeister“ ein Schweigegeheimnis von 1500 Mark anboten. Dieser lehnte aber diese „Beamtenbekämpfung“ voller Entrüstung ab und ging mit dem bedrängten Sacharin, welches einen Wert von über 12.000 M. hatte, davon. Auf der Straße traf er mit Fleischmann zusammen, dem er den Stoff abhändigte; dieser gab ihn wiederum an den in den Plan eingeweihten Kowald weiter. — Die betrogenen Verleger des Sacharins stellten nun fest, daß es einen „Wachmeister Ewald“ gar nicht gebe und wollten Anzeige erstatten. Als Gulle das Postrezeivier in Neudölln herab, prollte er zu seinem Erschrecken dem angeblichen Wachmeister Ewald zusammen, der über das unerwartete Wiedersehen so verblüfft war, daß er in voller Schugmannsuniform schleunigst die Flucht ergriff. Das Gericht erkannte gegen Schmidt auf neun Monate Gefängnis und gegen Fleischmann und Kowald auf sechs bzw. vier Monate Gefängnis.

Die Ausgabe der Berliner Stadtkassenscheine hat gestern begonnen. Die Kasfen des Reiches, des Staats sowie diejenigen der Städte und Gemeinden, welche zum Zweckverband Groß-Berlin gehören, nehmen das Geld zum Nennwerte in Zahlung.

Postverkehr nach Kroatien und Slavonien. Die ungarische Post- und Telegraphenverwaltung ist nicht mehr in der Lage, für Postsendungen und Telegramme nach Kroatien und Slavonien eine Gewähr zu übernehmen. Derartige Sendungen usw. werden daher

von deutschen Postanstalten nur noch auf Gefahr des Absenders zur Beförderung angenommen.

Im Admirals-Theater werden am Freitag „Der große Geheimnis“ und „Aus dem Leben nachher“ zum ersten Male aufgeführt.

Ein falscher Sittenbeamter. Im Biergarten lagen kürzlich abends ein Soldat und ein junges Mädchen in harmloser Umarmung auf einer Bank. Da trat ein Mann an sie heran, stellte sich als Kriminalbeamter vor, zeigte auch eine Karte, die sich die beiden leider nicht näher ansehen, stellte die Verantwortlichkeit des Mädchens fest und erklärte, sie müsse in den nächsten Tagen zur ärztlichen Untersuchung auf dem Polizeipräsidium am Kaiserdamm erscheinen. Während die Gedankengänge von Tag zu Tag auf die Verurteilung wartete, begegnete sie eines Abends dem „Beamten“ auf der Treppe zur Wohnung ihrer Eltern, die von dem Vorfall nichts wußten. Der Mann forderte sie auf, nach der Revierwoche mitzukommen, führte sie bis zum „Anie“ und teilte ihr mit, er wolle, um ihr das penible eines Verfahrens auf dem Polizeipräsidium zu ersparen, die Untersuchung selbst vornehmen. Darauf führte er das Mädchen nach einem Pensionat in der Wilmerdorfer Straße, mietete dort unter dem Namen „Kellner Emil Schmidtchen und Frau aus Jüterburg“ ein Zimmer und nahm in diesem die Untersuchung vor. Dann verurteilte er das Mädchen in bergewaltigen, was ihm aber nicht gelang. Dieser gefährliche Mensch ist noch nicht ermittelt. Er ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, schlau und hartlos, hat blondes, gezeichnetes Haar und blaugraue Augen und trägt einen braunen Cotescootmantel, einen dunkelbraunen Jodettanzug, einen braunen weichen Filzhut mit schwarzem Band und einen hellgelben Spazierstock.

Der Neudöllner Mordmord ist jetzt weiter aufgeklärt. In der Person des angeblichen Hermann Wirth verbarg sich der Schneider und Kriech Jakob Frenzal, der 32 Jahre alt und in Pettinauer-Gänsewurst bei Verburg geboren ist. Frenzal, ein alter Verbrecher, ist schon oft und immer verurteilt. Über von ihm können auf der Neudöllner Polizeipräsidium angesehen werden.

Schöneberg. Mehr Demokratie. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich am Montag mit einer Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion, wonach mehrere weibliche Hilfsarbeiter wegen Unterschlagung von Lebensmittelkarten zu Gefängnisstrafen verurteilt worden sind und als strafmildend in Betracht gezogen worden ist, daß sie dazu durch das Verhalten ihres Vorgesetzten veranlaßt worden sind. Es wird gefragt, was geschehen ist, um solche Vorfälle zu verhindern. Genosse Gzemski führte begründend aus, die Verurteilung dieser vier weiblichen Hilfskräfte habe in der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen, da die Verurteilten sich damit zu entlasten suchten, daß die Vorgesetzten auch Karten an sich nehmen, ohne daß deshalb das Verbot dagegen geschehe. Dieser Vorgang sei geradezu skandalös. Derartige Zustände sollen nach den Erklärungen des Richters in den Protokommissionen ständig vorkommen. Was geschehe mit derartigen Vorgesetzten, soweit sie schuldig sind. Oberbürgermeister Dominicus erwiderte, daß in dem gesamten Aktenmaterial nichts enthalten sei, wonach Vorgesetzte sich an Lebensmittelkarten irgendwelcher Art bereichert hätten. Die Verurteilten wollten sich damit entlasten, ohne den geringsten Beweis dafür erbringen zu können. Wenn Schuldige vorhanden, dann würde gegen die Betroffenen vorgegangen werden. Bereits seit längerer Zeit sind in organisatorischer Beziehung Maßregeln getroffen, die alles unter schärfster Kontrolle stellen. Auch wird die Lebensmitteldeputation sich noch eingehend mit der Sache beschäftigen. — Heber einen anderen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion erstattet Jodel (No.) Bericht. Danach wird der Magistrat ersucht, durch Ortsstatut die Zahl der besoldeten Stadträte auf 9 und die der unbesoldeten auf 12 festzusetzen, und daß bei der Verteilung der Stellen auch darauf Rücksicht genommen wird, daß die einzelnen Parteien entsprechend ihrer Stärke im Magistrat vertreten sind. Redner führte aus, daß überall Neuordnungen bevorstünden, die sich im Groß-Berliner Verfassungsleben bald bemerkbar machen werden, darum müßten sich auch die Schöneberger Stadträte damit beschäftigen. Die Magistratsrat soll bis zum 1. Dezember stellen, ob eine Frau als Vertreterin für die Besetzung soll nicht die Partei, sondern nur die Tüchtigkeit entscheiden. Jedoch ist der Nachweis der Sachkenntnis für diese Stelle zu erbringen. Außerdem wünscht die liberale Fraktion, daß für den Zweckverband sowie das Verfassungswesen Groß-Berlins grundlegende Änderungen geschaffen werden müssen, wie es der Antrag Barlowits und Genossen in Berlin will. Genosse Gzemski betonte, daß bei dem freiwilligen Zusammengehen der Gemeinden in Groß-Berlin noch nicht viel herauszukommen ist. Von den bürgerlichen Parteien ist bisher niemals der Befähigungsnachweis gefordert worden, jetzt plötzlich, wo es sich um sozialdemokratische Stadträte handelt, soll es auf einmal anders sein. Seine Fraktion protestiert gegen derartige Nachschaffungen der liberalen Parteien und fordert gleiches Recht für alle. So auch bei der Besetzung der Bezirksvorsteher und Armenkommissionsvorsteher und der Bürgerdeputierten. Moser (Fr. Fr.) erklärte, seine Fraktion sei sich klar, daß grundlegende Änderungen stattfinden müssen, augenblicklich regiere aber noch die Städteordnung und da sei der Befähigungsnachweis erforderlich. Man könne nicht verlangen, daß die Beamten von einem Arbeiter registriert werden. Nachdem noch die Genossen Kols, Küter und Obst den sozialdemokratischen Antrag unterzeichnet hatten, beschloß die Versammlung nach einem längeren Schlußwort Jodels den sozialdemokratischen Antrag abzulehnen und dafür zu beschließen:

„In der Erwartung, daß auch für die städtischen Verwaltungen eine Neuordnung bevorsteht, die sich auch auf Veränderung der Groß-Berliner Gemeindeverwaltung erstrecken wird, ist der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion dem Magistrat zur Verächtlichung zu überweisen.“

Bezüglich der Schaffung neuer Stadtratsstellen, besonders besoldeter, wird der Magistrat bis zum 1. Dezember 1918 an eine Bescheidung über die Notwendigkeit hierfür ersucht. Die Besetzung soll ohne Rücksicht auf die Parteistellung des zu wählenden Magistratsmitgliedes erfolgen.

Fürherdem wurde beschlossen, daß der demnächst zu wählende unbesoldete Stadtratsrat der sozialdemokratischen Fraktion zu ernannt werden soll. Hierfür wurden die unbesoldeten Stadträte Kay, Kastei, Jzberner, Wasmannsdorf, Eisenfüß, Bartelt wieder gewählt.

Neudölln. Die Fehlmenschenraub und Frauenklau. Mariendorfer Weg 28/29, hat einen großen Anspruch aufzuweisen. Ausnahmen von Frauenklauen und Schwangeren in der ersten, zweiten und dritten Verhütungsgasse finden jederzeit statt. Freiannahmen werden nach Bedarf gewährt; insbesondere können Schwangere, welche schon einige Wochen vor der Entbindung in die Anstalt eintreten und Hausarbeiten verrichten, völlig unentgeltlich aufgenommen und entlassen werden. Öffentliche Spredstunde für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten wird wochentags von 9 bis 11. Mütter- und Säuglingsberatung Mittwoch von 8-5 Uhr abgehalten.

Lebensmittel. Vom Mittwoch, den 6. bis Montag, den 11. November, werden an diejenigen Einwohner, welche in die Speisekartenlisten der in dem Bezirk der 2. Protokommission gelegenen Geschäfte eingetragen sind, 125 Gramm Harzer Käse verteilt.

Lichtenberg Lebensmittel. Vom Dienstag, den 5. bis Sonntag, den 10. d. M. wird an diejenigen Kunden, die in die Speisekartenlisten eingetragen sind, pro Kopf 125 Gramm Hauskäse zum Preise von 270 M. pro Pfund verteilt.

Wilmerdorf. Lebensmittel. Demnächst kommt ein Pfund Kefir auf Abchnitt 77 der Lebensmittelkarte Groß-Berlin in den Geschäften zum Verkauf, in denen die Bezugsberechtigten in der Kundenliste für den Kartoffelbezug eingetragen sind. Zeit des Verkaufs und Preis der Kefir wird in diesen Geschäften bekannt-

gegeben. Anmelde- und Bezugsscheine auf Subbingspulver gelangen für Kinder im 2 bis 6 Lebensjahre vom 8. bis 9. November, zugleich mit den für Monat Dezember bestimmten Sojamilchkarten durch die Protokommissionen zur Verteilung.

Mariendorf. Ausgabe von Petroleummarken. Bis einschließlich Sonnabend, den 9. d. M., von 9-11 Uhr vormittags, werden an Heimarbeitende, landwirtschaftliche Betriebe, Zeitungsdruken und Inhaber von Wohnungen, die weder Gas noch elektrische Anlagen haben, Petroleumbezugsscheine ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt im Polizeidienstgebäude, Nummer 3. Der Nachweis über das Fehlen von Gas oder elektrischem Licht ist durch Vorlegung einer Bescheinigung des Hauswirts nachzuweisen. Die Unterschrift muß polizeilich beglaubigt sein. Die Ausgabe der Petroleumbezugsscheine erfolgt gegen Vorlegung des Nachweises der Kohlenrundsorte. Empfanaberechtigte, deren Scheine wegen der beschränkten Lieferung nicht eingelöst werden können, werden beim nächsten Aufsat befristigt.

Berichtszeitung.

Der Mordfall auf den Oberbürgermeister von Neudölln

befähigte die erste Strafkammer des Landgerichts L. Die Lebensmittelliste, von denen Neudölln im Sommer vorigen Jahres bedrängt wurde, hat den 33 Jahre alten Handelsmann Paul Koch, einen einarmigen Krüppel, in so große Erregung versetzt, daß er sich am 25. Juni nach dem Rathaus begab und dort verlangte, den Oberbürgermeister Kaiser allein zu sprechen. Er hatte schon vorher einmal bei dem Oberbürgermeister Beschwerde über die Lebensmittelversorgung in Neudölln geführt. Als Oberbürgermeister Kaiser ihn in Gegenwart des Stadtrats Mier in seinem Amtszimmer empfing, wurde Koch sehr ausfällig, machte den Oberbürgermeister für die isolierten Ernährungsverhältnisse verantwortlich und verlangte seine Abdankung. Der Oberbürgermeister griff nach der Klingel auf seinem Schreibtisch, um Koch durch einen Beamten entfernen zu lassen. Koch aber sprang dem Oberbürgermeister an die Kehle, es kam zu einem kurzen Handgemach, bei dem Koch zu Boden fiel und den Oberbürgermeister mit den Füßen vor den Leib stieß. Gegen Koch ist auf Grund dieses Vorgehens eine Anklage wegen verübter Mordthat und Körperverletzung erhoben worden. Der Angeklagte, ein offenbar sehr exaltierter Mann, bestritt, den Versuch gemacht zu haben, den Oberbürgermeister an der Gurgel zu packen und ihn absichtlich mit Füßen zu stoßen zu haben. Im übrigen wies er darauf hin, daß seine hochschwangere Frau so gut wie gar keine Lebensmittel gehabt habe, so daß er sich bei seinem Verluste beim Oberbürgermeister in höchster Erregung befunden habe. — Der Angeklagte ist durch den Anwalt Dr. Bierregge sechs Wochen hindurch auf seinen Gefeszustand beobachtet worden. Nach dem Gutachten des Sachverständigen ist § 51 St.G.B. zwar nicht anwendbar, doch sei er psychopathisch belastet und deshalb als minderwertig anzusehen. — Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe, die durch die Unterhaftungshaft als verbüßt erachtet wurde.

Aus aller Welt.

Brand eines Eisenbahnwagens.

14 Tote, 13 Verletzte.

Esarbrücken, 5. November. Montag abend gegen 6 1/2 Uhr geriet ein Wagen eines Personenzuges auf der Fahrt von Bücklingen nach Bux in Brand. Der Zug wurde durch Fahren der Notbremse zum Stehen gebracht; doch war ein Köfchen des Wagens nicht mehr möglich, sodas der ganze Oberwagenkasten abbrannte. Dabei verunglückten tödlich 14 Reisende, während etwa 13 Personen Verletzungen erlitten. Derwichtig ist Person oder anderer feuergefährlicher Stoff reichlich im Wagen mitgeführt worden. Die Untersuchung ist im Gange.

Holland und die belgischen Flüchtlinge. Haag, 4. November. Korrespondenzbureau. Die holländische Regierung hat aus Gründen der öffentlichen Gesundheit die vorläufige Schließung der Grenze für die aus Belgien kommenden Flüchtlinge angeordnet.

Briefkasten der Redaktion.

Buchdrucker. Weitere Bezüge haben Ihnen nicht zu. Auch muß Ihre Frau bei der Unterhaltungs-Kommission Mitteilung von Ihrem Einkommen machen; die Unterhaltung kommt dann in Wegfall. — M. S. 100. Sie sind im Irrtum, wenn Sie annehmen, Sie leben in Güternemlichkeit. Sie allein sind Eigentümer des Grundstücks. Nach Ihrem Tode würde Ihr Nachlaß, wenn die Ehe nach 1900 geschlossen ist, zu 1/2 Ihrer Frau, zu 1/2 Ihren Kindern zufließen. Sie könnten aber durch Testament Ihre Frau als Vorerbe bestimmen, so daß die Kinder erst nach dem Tode der Erben das gesamte Nachlaß erhalten. — F. G. 59. 1. Wenn der Hausrat nicht zum Eingekommen Obhut der Mutter grüßt, so haben die Kinder, aus erster Ehe keinen Anteil daran. 2. Die Unkosten sind vom Gesamtvermögen zu bestreiten. 3. Sie werden in diesem Falle die gerichtliche Verwaltung des Grundstücks abwarten müssen. 4. Das Kindelid ist bei der Nachlassregelung der Schwäger anzurufen. — W. H. 23. 90. Rein. — F. G. 67. Ihre eheliche Dienstzeit ist durch die Kriegszeit erledigt. — M. S. 10. Das kommt auf die dortigen Bestimmungen des Landrats an. Ihre Anklage aber, daß Ihnen die Rück von einer Frau für Ihren eigenen Hausstand freigestellt ist, stellt auf keinen Fall zu; Sie sind zur Ablieferung gezwungen. — G. N. 1000. 1. An das Verfassungswesen der Stadt Veran, Klosterstr. 68. 2. Nach Ihrer Darstellung und mit der Meinung, daß Ihre Schwäger Anspruch auf die vier Hohen Kranzengel hat. — E. H. 82. Kradofstadt. 1. Der Tochter müßte wenigstens ein Teil der Unterhaltung gezahlt werden. 2. Sie kann nicht verpflichtet werden, Miete für Sie zu zahlen. Mietunterzahlung für Sie müßte durch die Gemeinde gemindert werden. — 102. F. G. Das Verleihen Ihres Gebüßes wäre dem Betreffenden zu verbieten, er würde sich laut des Hausfriedensbuchs schuldig machen. — W. S. 39. Ja. — C. G. Rein. — M. S. 2. Sie könnten gegen die Krankenkasse Beschwerde beim Versicherungsamt einlegen, tragen Sie doch über Ihre Beschwerde zunächst dem Vorstand der Kasse vor. — F. S. 79. 1. Ja. 2. an das Erziehungsamt des Kreises, dem der Mann zugehört. — F. G. 100. Unterhaltung wird in solchem Falle nicht gezahlt, weil nach Einlegen der Ehe sich in den Ernährungsverhältnissen der Ehefrau nichts geändert hat.

Wasserstandsberichte der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wasserbauamt.

Wasserstand am	3. 11.	4. 11.	Wasserstand am	3. 11.	4. 11.	
Wemel	157	—	Zaale	Groditz	90 99	
Fregel	Jüterburg	—17	Gabel	Brandenburg	52 56	
Wesfel	Thorn	63	—	Kathenow	6 5	
Oder	Rathow	98 97	Zyree	Spremberg	68	
	Krohen	138 127		Spreedorf	292 294	
	Frankfurt	118 126	Weter	Wänden	187 135	
	Schwimm	10 18		Winden	— 214	
Wartbe	Landsberg	—13	Abtein	Karmlau	360	
Nege	Bordamun	—21	—	Gaub	150	
Eibe	Kellmexy	—33	—	Edin	152	
	Predden	—173	—173	Neckar	Heidromm	26
	Barbo	74 73	Wain	Honau	108	
	Wagdeburg	67 62	Wosel	Tietz	41	

Wetterausichten für das mittlere Norddeutsche bis Donnerstag mittags. Ziemlich mild und zeitweise heiter, aber bedeutend und vielfach neblig, im Westen und längs der ganzen Küste über lebhafte Regenfälle, im Mitteldeutschen und größtenteils trocken.

Verantwortlich für Politik: Fritz Kauter, Berlin. Für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Schatz, Neudölln. Für Anzeigen: Theodor Glöck, Berlin. Verlag: Bornstedt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornstedt-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin. Lindenstraße 3. Preis: 1. Beilage und Unterhaltungsblatt.